

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 63.

Freitag, 18. März 1898, Abends.

51. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Verkäufere frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgenummern für die Nummer des Ausgabejahres bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 308 die Firma

Arthur Goerz

in Riesa und als deren Inhaber

Herrn Arthur Goerz in Riesa

eingetragen.

Riesa, am 16. März 1898.

Königliches Amtsgericht.
Selbuer.

Drehsn.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in § 10 des Gemeindeanlagen-Regulativs für die Stadt Riesa

wird hiermit zur Kenntniss gebracht, daß im laufenden Jahr zur Deckung des im Haushaltsplan der Stadt Riesa für das Jahr 1898 festgestellten Bedarfs der einfache Steuerbetrag zur Erhebung gelangt.

Riesa, am 17. März 1898.

Der Rath der Stadt.
Vetterd.

Wastochsen-Verkauf

gegen das Weisigebot

Sonnabend, den 26. März, vormittags 10 Uhr

im Schafereihof des Ritterguts Adelsdorf bei Großenhain.

Königl. Remonte-Depot-Administration Ralkreuth.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. März 1898.

Wir wir hören, ist heute Nachmittag der Leichnam des früheren Reisenden der Firma Jos. Gottl. Hoffmann in Pirna, Moritz Wegner, in der Elbe auf Bessar. Fluß angekommen und beherdlich aufgehoben worden.

Die heranrückenden Schulentlassungen erinnern daran, diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche in eine Fabrik oder in einen sonstigen Betrieb eintreten müssen, auf die die Arbeitsbücher betreffenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung und der Ausführungsverordnung aufmerksam zu machen. Minderjährige gewerbliche Arbeiter beiderlei Geschlechts (Besseln, Schiffs, Lehrlinge, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Fabrikarbeiter) dürfen nur dann beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind. Zur Führung eines Arbeitsbuches sind nicht verpflichtet: Hausknechte und Hausdientlinge, welche bei ihren Eltern und für diese, und zwar nicht gegen Lohn oder sonstige Vergütung, mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt sind; Personen, welche in einem Gesindeverhältnisse stehen. — Diese brauchen ein Dienstbuch —; mit gewöhnlichen, auch außerhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigte Tagelöhner und Handarbeiter und Personen, welche als Angestellte (Geschäftsführer, Buchführer und dergleichen) in gewerblichen Betriebsstätten beschäftigt werden, soweit sie nicht zu den Betriebsbeamten, Werkmeistern und Technikern gehören. Die Ausfertigung des Arbeitsbuches ist unter Beibringung der Alters- oder vormaligen Schulbescheinigung, des Schulentlassungszeugnisses oder des Konfirmationscheines bei der Behörde zu beantragen, wo der Wittsteller seinen letzten dauernden Aufenthaltsort gehabt hat.

Das Königl. sächsische Finanzministerium hat entschieden, daß Vollmachten stempelpflichtig sind, wenn sie erteilt wurden zur Einwendung von Reichsmitteln gegen die Entschädigung der Verwaltungsbefehörden in einer Angelegenheit, welche lediglich öffentliche Interessen betrifft und bei der die Frage, ob und welcher Kostenaufwand für den betreffenden Grundstücks-Eigentümer entstehen werde, völlig bedeutungslos erscheint.

Die volkstümlichen Wettbewerbe zum deutschen Turnfest in Hamburg, die als Einzelkämpfe zum ersten Male seit dem Leipziger Turnfest neu eingeführt wurden, giebt die „Deutsche Turnzeitung“ folgen bekannt. Es sind folgende drei: Ballschlägern mit einem 2 kg. schweren Balle, Hindernislaufen über 100 Meter mit 4 je 1 Meter hohen Hürden und deutscher Dreisprung (i. B. links, rechts, links).

In der eben ausgegebenen Nr. 11 des „Neuen sächsischen Kirchenblattes“ (Herausgeber: Pastor Kröber in Leipzig) findet sich folgende Mitteilung: „Durch die ganze deutsche Presse läuft jetzt, aus katholischer Quelle, eine erbauende Geschichte von einem angeblichen Protestationsversuch am sächsischen Königshaus. Es sei 1866 durch Pastoren und Laien“ dem König Johann nach dem Nikolsburger Frieden in Desterreich eine mit vielen Unterschriften versehene Adresse überreicht worden mit der Bitte, der König solle dafür sorgen, daß die Kinder des Prinzen Georg evangelisch getauft und erzogen würden. König Johann habe aber der Kabinets ein schnelles Ende gemacht, indem er erklärte: „Meine Krone können Sie jederzeit haben, mein Gewissen niemals!“ Dann habe er sich umgedreht und die Herren stehen lassen. Und Prinz Georg habe seinerseits die Adresse damit beantwortet, daß er kurz darauf bei der Taufe eines seiner Kinder den Papst zu Gewarter gebeten habe. Dies der wesentliche Inhalt der Geschichte. Uns er-

schien dieselbe von vornherein ungläubig. Doch haben wir, direkt und indirekt, an nicht weniger denn vier Stellen, die davon, persönlich oder amtlich, wissen müßten, Erkundigung eingezogen. Ueberall erhielten wir, auch auf Grund von Nachforschungen in den Akten der kompetentesten Stelle, den Bescheid, daß nicht das Geringste davon bekannt sei. Schon darnach erscheint zum Mindesten die Beteiligung irgend welcher amtlichen kirchlichen Kreise an einer solchen Adresse völlig ausgeschlossen. Aber wir fordern hiermit die ultramontane Presse, voran das „Katholische Kirchenblatt für Sachsen“, das von der Geschichte „längst“ gewußt haben will, ausdrücklich auf, die Belege für die mit so großer — Sicherheit vorgebrachten Behauptungen zu erbringen und insbesondere die Namen der angeblich dabei beteiligten sächsischen evangelischen „Pastoren“ zu nennen. Namentlich dem Benno-Blatte müßte dies ja nach dem Gesagten ein Leichtes sein. Eine Kennzeichnung dieses „katholischen“ Vorgehens behalten wir uns bis nach erfolgter Antwort vor. Wir bitten die politischen Blätter, zunächst die sächsischen, unsere Aufforderung weiter zu verbreiten. Die Schriftleitung.“ — Die ganze Geschichte ist wahrscheinlich auf den Ästern in privaten Kreisen laut gewordenen Wunsch zurückzuführen, daß ein Weg gefunden werden möchte, das sächsische Herrscherhaus wieder dem evangelischen Glauben zurückzuführen. Ein Wunsch, wie er in der angeblichen Adresse geäußert worden sein soll, mag die und da evangelischerseits privatim ausgesprochen worden sein, er ist aber nie in irgend welcher substantiellen Fassung oder gar in schriftlicher Formulierung dem Könige unterbreitet worden.

Wie verlautet, besteht die Absicht, für das Königreich Sachsen einen Verein zur Fürsorge für entlassene Geisteskranken ins Leben zu rufen. Nachdem man sich in den maßgebenden Kreisen schon an verschiedenen Stellen über die Nothwendigkeit der Sache ausgesprochen, scheint man jetzt der Verwirklichung dieser Bestrebung näher zu kommen, da sich, wie man hört, eine für die nächste Zeit (Ende April oder Anfang Mai) nach Dresden einzuberufende Versammlung eingehend mit dieser Frage befassen soll. Schon längst ist in den beteiligten Kreisen und weit darüber hinaus der Mangel an einer solchen Fürsorge empfunden worden, und es dürfte daher dieser Schritt von vielen Seiten freudig begrüßt werden. Bei der Theilnahme, die man gerade diesen Kranken überall entgegenbringt, bedarf es gewiß nur der Anregung, um das Interesse für diese Sache zu wecken und geeignete Kräfte in ihren Dienst zu stellen.

Die Wirkung des tschechen Boykotts, wie er namentlich in Sachsen gehandhabt wird, macht sich bei den Tschechen allmählich unheimlich bemerkbar. Der böhmische Löwe bekommt allmählich Grund zum Ragenhammer. Die „Kar. List“ konstatieren, daß vielen tschechischen Arbeitern in Deutschland, wo sie sonst während der wärmeren Jahreszeit Arbeit zu suchen pflegen, diese verloren gegangen sei und zwar in Folge der besonders scharfen Kämpfe, welche zuletzt zwischen den beiden Stämmen Böhmens ausgefochten wurden. Wegen die tschechischen Arbeitskräfte sei dort ein förmlicher Boycott organisiert worden. Nicht bloß eine Anzahl Vereine der Baumeister in Sachsen und die Vereine der Unternehmer in Böhmen wollten keinen slavischen Büchsen aufnehmen, sondern auch die Dienst- und Arbeitsvermittlungen in den Städten Deutschlands würden daselbe thun, da sie zumeist in deutsch-nationalen Händen sind. Die „Kar. List“ ergeben sich darob natürlich wieder in einer Fluth von Beschimpfungen und ordern die tschechischen Arbeitgeber auf, an diese Arbeiter, welche die gut bezahlte Arbeit in Deutschland nicht mehr finden, zu denken. Dann aber müge auch eine besondere

Silfsaction eingeleitet werden. Ein deutschböhmisches Blatt; die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“, bemerkt hierzu: „Ja, sol ange dir Tschechen das Svuj k svému handhaben, da war es den „Kar. List“ recht, nun aber die Deutschen den Spieß umdrehen, Gleiches mit Gleichem vergelten und sich ihrer eignen Haut zu wehren anfangen, da ergiebt sich ein Strom von Beschimpfungen, Drohungen, Interpellationen und dergl. über die Häupter der Deutschen. Ja, die Tschechen haben sich eben beim Anfassn dieser zweischneidigen Kampfeswaffe ganz gehörig geschnitten.“

Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums erhält der Haltpunkt Bahnhöhe zwischen Chemnitz und Wittgensdorf vom 1. Mai dieses Jahres ab die Bezeichnung Mittel-Wittgensdorf.

Die Bahnhofsverwaltungen zu Eibau, Ramenz, Limbach, Dschay und Priestewitz sollen vom 1. Juli 1898 ab unter den auf den sächsischen Bahnhöfen einzulesenden allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung von Bahnhofsverwaltungen anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachgebote sind bis 31. März ds. Js. an die Königl. Generaldirection der Sächs. Staatsbahnen in Dresden einzulisten. Die Bewerber bleiben bis 14. Mai ds. Js. an ihre Gebote gebunden. Wer bis dahin keinen Bescheid erhält, hat seine Bewerbung als abgelehnt zu betrachten.

Bom Landtage. In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer stand der Etat des Departements des Kultus und öffentlichen Unterrichts für 1898/99 zur Berathung. Die dazu von der Deputation durch den Bericht erstatter Hrn. Rittergutsbesitzer Hempel gestellten Anträge stimmten allenthalben mit den von der Zweiten Kammer gestellten Beschlüssen überein. — Die Zweite Kammer beschloß, sich mit dem durch das Königl. Dekret Nr. 4 gegebenen Berichte über die Verwaltung und Vermehrung der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1894/96 für beirathigt zu erklären. Dabei beauftragte Hr. Sekretär Käber die Verlegung der Porzellanammlung nach Weitzen, wozu Se. Excellenz der Hr. Staatsminister v. Wagners namens der Regierung Stellung nahm. — Zu den Petitionen von Georg Max Wertz in Borsdorf um Verlegung von Gesehntwürfen, die Errichtung von Volksschulen und Schulbüchern auf Gemeindefosten sowie die Unternehmung des Trinkwassers in allen Wohnorten betreffend, sprachen außer dem Berichterstatter Hrn. Abg. Cräwell die Herren Abg. Goldstein, Hartwig, Grünberg, Sekretäre Kerner und Käber, Dr. Schill, Köfert, Fröhndorf und Wabel. Ein Antrag des Hrn. Abg. Goldstein, die erstere Petition der Königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde nicht ausreichend unterstützt; die Kammer beschloß gegen 8 bez. 7 Stimmen, beide Petitionen auf sich beruhen zu lassen. Auch die Petition des Inhabers einer Fährschiffanfahrt, Theodor Meinert in Blasewitz, um Gewährung einer sächsischen Staatsbeihilfe zum Betriebe seiner Anstalt ließ man auf sich beruhen. Betrifft der Titel 50 und 52 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats 1898/99, den Bahnhof Großschönau und die Haltestelle Fleißchen betreffend, trat die Kammer in Abweichung von ihren früher gefaßten Beschlüssen dem Votum der Ersten Kammer bei und bewilligte beide Titel nach der Vorlage; die dazu eingegangene Petition des Gemeindevorstands Reich in Brambach und Gen. wurde auf sich beruhen gelassen.

Dschay, 17. März. Der Aufnahmeprüfung am hiesigen Königl. Lehrerseminar unterzogen sich 31 junge Leute. Von diesen bestanden die Prüfungen 25, die übrigen mußten zurückgewiesen werden. — In Wallwitz starben vor einigen Tagen das 3 Jahre alte Waisen des Gutsbesizers

Waise und der 5 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers
Wolff. Beide Kinder hatten Wasserfieberling genossen.

Reichen. Für das fleißige Pfarr- und Superintendenten-
amt sind vorgeschlagen vom evangelisch-lutherischen Landes-
konsistorium: Pastor Grieshammer-Schönbach, Pastor Dr.
phil. Müller in Pöschappel, Pastor Kaiser in Reichenbach
i. Vogt.

Dresden, 17. März. Heute Vormittag wurden von
der Polizei zwei Knaben verhaftet, welche nicht weniger als
47 Diebstähle verübt haben. — Beim Ausheben eines
Krahnes in der Neustadt verunglückte heute Vormittag ein
Arbeiter tödtlich. — Die Kleidung eines 3jährigen Knaben
war kürzlich beim Spielen mit Streichhölzern in Brand ge-
rathen; heute ist das Kind im Carolahause gestorben.

Roswein, 17. März. Einen werthvollen Hund machte
der Gutsbesitzer Raumann in Eydorf. Bei einer Reparatur-
arbeit im Pferdestable fand derselbe unter einem Balken in
einem Vertikalischen gegen 50 Stück sehr gut erhaltene Silber-
münzen aus den Jahren 1750—1842. Die Münzen haben
fast sämmtlich die Größe unserer Thaler.

Hainichen. Der Besitzer des Gasthofes „Deutscher
Kaiser“, Dewald Horn, in dessen Stabstallung in der Nacht
zum Dienstag Feuer ausbrach, wurde wegen des Verdachtes
der Brandstiftung verhaftet. Horn räumte die Brandstif-
tung ein.

Frankeberg, 17. März. Am 10. September v. J.
wurde der Sparcassenkassirer Müller hier verhaftet, weil
er durch eigenmächtige Verfüzung über Coupons eines Deposits
der Sparcasse einen Schaden von 8000 M. verursacht
hatte. Gestern fand nun in dieser Angelegenheit vor dem
Schwurgerichte öffentlich die Hauptverhandlung statt. Müller
wurde wegen Unterschlagung im Amte zu vier Jahren Ge-
fängnis, unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchung-
haft, und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Wilkau. Bei einer Taufe in der hiesigen Kirche
trieden die Bergarbeiterfrauen Lambier aus Reinsdorf und
Gebhardt aus Wilkau, welche als Patinnen fungirten, spiri-
tuellischen Unfug. Sie deklamirten bei geschlossenen Augen
während der Taufhandlung, Lärmen, sangen, singirten, Ju-
cungen und Krämpfe und mußten gewaltsam aus der Kirche
gedrückt werden. Wegen Störung einer gottesdienstlichen
Handlung wurde die Lambier zu 5, die Gebhardt, welche
auch vor Gericht diese spirituellen Komödien wiederholte,
zu 7 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Leipzig, 17. März. Der über 300 Mitglieder
zählende Verband deutscher Fahrradfabriker, der in seinen
Bestrebungen seither mit dem Verein deutscher Fahrrad-
fabrikanter einig ging, hat endgiltig beschlossen, Ende Octo-
ber oder Anfang November, eine Fahrradmesse in Leipzig
oder Berlin zu veranstalten. Ausdrücklich ist der Name
Fahrrad-Messe gewählt worden, um den von einer Aus-
stellung abweichenden Charakter der geplanten Veranstaltung
von vornherein deutlich zu bezeichnen.

Aus dem Reich.

† **Barel (Oldenburg.)** In Log-Kastee verbrannte
beim Brande seines Wohnhauses der Arbeiter Schelling mit
seinen 5 Kindern.

In **Ronneburg** wurde nachts ein etwa zweijähriges
Kind im Schlafe von Matten angefallen und am Arme ziem-
lich schwer verletzt. — Das Schicksal eines Fleischermessers
in **Ronneburg** fiel in einem unbedachteten Augenblicke in
einen Kessel mit siedendem Fett und starb an den erhaltenen
Verletzungen. — Dreiundzwanzig Stunden in den Kästen ge-
schwebt haben zwei Offiziere der Berliner Luftschiffer-Ab-
theilung, welche unweit des Dorfes Sandow bei Meseberg
hinter einem Walde mit einem Luftballon landeten. Dieser
war bald nach seiner Ausflugsung in Berlin zuerst nördlich
gegen **Dranenburg**, dann wieder zurück nach **Berlin** und end-
lich in der Richtung nach **Osten** getrieben worden. Die höchste
Höhe, welche erreicht wurde, betrug 2300 Meter, die größte
Weite 10 Grad Celsius. — Das Schwurgericht in **Soldern**
verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung die beiden Sträf-
linge Fueser und Feld, die im August v. J. aus dem Ge-
fängnis in **Arlon** (Belgien) ausgebrochen waren, nachdem sie
vorher den Geängniswärter mit einer Stange niederge-
schlagen hatten, zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus.

Im **Borort Rath** bei **Düsseldorf** hat am Montag der
Gendarm Otto einen Maurer, Vater von fünf Kindern, er-
schossen. Wierzebn an einem Neubau in Rath beschäftigte
Maurer waren in Streit gerathen; Gendarm Otto wollte
Ruhe stiften, wurde aber dabei von den Maurern angegriffen.
Der Beamte zog, als er sich so bedrängt sah, seinen Revol-
ver und drohte zu schießen, wenn man nicht von ihm ablasse.
Schließlich gab er einen Schreckschuß ab, und als auch das
nicht half, richtete er die Waffe auf den vordersten der An-
greifer, der, von der Kugel ins Herz getroffen, sofort nieder-
fiel. — Ein Zeitbild berichtet der „Fränk. Rev.“ aus **Nürn-
berg**: Hier ist eine Bluthat am Sonnabend vorgekommen,
die ein großes Licht auf gewisse sociale Verhältnisse wirft.
Ein 21jähriger Bursche, der Reizungsmacher Wertner, welcher
der Militärpflicht noch nicht genügt hat, beginnt mit einem
19jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis, und sie bezirzen
eine gemeinschaftliche Wohnung, für welche das allernoth-
wendigste Meublement aus einem Abzahlungsgeschäfte ent-
nommen wird. Der wegen Hochvergehens schon öfter be-
trafene Bursche geht der Arbeit aus dem Wege und mis-
shandelt seine Geliebte, die nun in das Haus ihrer Mutter

zurückkehrt. Die letztere benachrichtigt den Inhaber des Ab-
zahlungsgeschäftes, daß er die gelieferten Möbel wieder zu-
rücknehmen könne, da aus der Straß nichts werde. Der
Abzahlungsgeschäftsinhaber befolgt die Weisung, der Bursche
wird hierüber sehr unruhig, er trinkt sich Courage an und ver-
läßt unter Drohungen das Wirtshaus mit einem in der Kasse
feststehenden Messer u. begleitet sich in die Wohnung der Mutter
seiner Geliebten. Wie ein Wüthender stürzt er sich auf die
beiden Frauenpersonen, versetzt jeder derselben eine Reihe
von Stichen, wendet dann die Waffe gegen sich selbst und
bringt sich gleichfalls mehrere Stiche bei. Die fürzlich im
Blute schwimmende ältere Person starb sofort nach der Re-
taustruppe, der Mörder erlag im Krankenhaus nach einigen
Stunden nach einer Operation, während das Mädchen noch
in Lebensgefahr schwebt. — Der von **Sprottan** nach
Wlogau am 16. d. M. 5 Uhr abgelassene Gatterzug ent-
setzte bei der Einfahrt in den Bahnhof **Walterdorf** infolge
Kessendruckes. Fünf Gatterwagen sind aus dem Gleise ge-
sprungen und zertrümmert. Der Materialschaden ist be-
deutend; der Verkehr wird durch Umsteigen ermöglicht.

Vermischtes.

Andreas Rückkehr im Sommer zu erwarten
Ueber Andreas Luftschiffahrt äußerte sich Professor Dr. Vogel,
der Artillerie- und Ingenieurhule in einem in München
über „Luftschiffahrt“ gehaltenen hochinteressanten Vortrag.
„Andree“ so führt der Redner aus, „habe zuerst eine gewisse
Lebenszeit des Ballons durch die Anwendung von Segeln
und Schlepptauen versucht. Diese Vorrichtung hat der kühne
Schwede auch bei seinem Ballon „Alder“ angebracht, tho-
schlich aber den größten Theil der Schlepptau zurückgelassen,
ob aus Versehen oder Absicht, wisse man nicht. Nach Ansicht
des Redners würde jedoch diese Vorrichtung selbst bei richtiger
Funktion nicht von wesentlichem Einfluß auf die Fahrt ge-
wesen sein. Wie lange ein Ballon sich in der Luft schwebend
erhalten kann, ist ungewiß; Thatsache ist, daß noch keine
Ballonfahrt die Dauer von 48 Stunden erreicht hat. Es ist
daher mehr als fraglich, ob ein Ballon sich 8—10 Tage in
der Luft halten kann. Wenn Andree bei der Landung nicht
ins offene Meer getrieben sein sollte, dann ist seine Rückkehr
im kommenden Sommer zu erwarten. Die klimatischen Ver-
hältnisse der Polarregion erhalten den Menschen gesund und
befähigen ihn zur Ueberwindung großer Anstrengungen. Vor
anderen Polarreisenden haben die Luftschiffer das voraus, daß
sie bei der Landung mit frischen Kräften ankommen und nur
für ihre Rückkehr zu sorgen brauchen, für die sie hinreichend
verproviantirt sein dürfen. „Wünschen wir,“ so schloß der
Vortragende diesen Theil seiner Ausführungen, „den kühnen
Männern, die jetzt vielleicht beim trüblichen Schein einer Thran-
lampe ihre Pfeife rauchen, eine glückliche Wiederkehr!“

Ein falscher Curpfuscher stand dieser Tage vor der
11. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts. Einer jener
„Annoemehrlicher“ (reboutour), denen die Aerzte schatz auf-
passen, weil sie ihnen ins Handwerk pfeifen und sich beim
Volke größerer Beliebtheit erfreuen, als sie selbst, sollte wegen
seines geheimen Berufes zur Rechenschaft gezogen werden.
Nach Namen und Herkunft befragt, erklärte der Rebutour,
er sei von der Pariser Fakultät diplomirter Arzt und wies
sein Diplom vor. Man wollte ihm zuerst nicht glauben, aber
man legte er den Sachverhalt dar: Er hatte Frau und Kinder
und in dem Pariser Stadtviertel, in dem er wohnt und wo
sein Name in goldenen Lettern auf einer schwarzen Marmor-
tafel neben der Hausthür prangt, hatte er nur wenig Praxis.
Um die Selbigen nicht darben zu lassen, entschloß er sich,
in der Vorstadt La Chapelle die Rolle eines Curpfuschers, eines
reboutour, in aller Heimlichkeit zu betreiben — und siehe
da, sein Sprechzimmer in einem ärmlichen Hinterhause fand
so zahlreichem Zuspruch, daß er nun gegen die Noth gekämpft
ist. Der Doctor wurde freigesprochen, aber nun wird ihm
vielleicht, wie er selbst andeutete, seine Eigenschaft als studirter
Arzt bei dem Publikum schaden.

Hungersnoth in Slavonien. In Slavonien ist
eine Hungersnoth ausgebrochen, die immer größere Kreise zieht.
Der Ursachen der traurigen Lage sind verschiedene, vor Allem
die Missernten der letzten Jahre und die Thierseuchen. Das
Ackervieh, das der Seuche nicht zum Opfer fiel, mußte im
Vorjahre verkauft werden, damit man Geld für Ankaufsummen
bekam. Heuer giebt es auch kein Saatkorn mehr. Die
Schweine wurden sämmtlich von der Seuche hinweggerafft. Ställe,
Keller und Vorrathskammern sind leer. Die Weingärten sind
von der Peronospora vernichtet, die Zwetschgenkulturen, die in
manchen Gegenden ein wichtiger Erwerbszweig waren, sind
im nassen Boden zu Grunde gegangen. Nicht die ärmeren Be-
sitzer allein sind es, die am Hungertuche nagen, sondern Be-
sitzer von 20 und 30 Joch Weizen- und Ackerboden sind
Beitler; die ganze Landbevölkerung ist von der Noth ergriffen.
Manche Bauern reißen ihre Wohnhäuser ein und verkaufen
das Bauholz, um nicht Hungers sterben zu müssen. Kinder,
Weiber und Männer ziehen bettelnd im benachbarten Bosnien
herum. Der früher stolze Slavonier sieht gebrochen und ge-
beugt an den Hausthüren, auf ein Stück Brod harrend. In
Bosnina bei Brod wurde ein Todesfall infolge Hungers amtlich
konstatirt. Die kroatischen Blätter schließen ihre traurigen Aus-
führungen über die Hungersnoth der slavonischen Landbevölke-

ung mit einem Appell an alle Schichten der Bevölkerung um
rasche Hilfe.

Die 68jährige **Maria** in **Mölling** s. Binz,
deren 81jährige Schwester **Martha** am 18. Januar 1896 er-
wordet worden war, wurde unter dem Verdachte des
Schwermordes verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.
Ein **Schauer**. Schiffer (zum Bauern): „Ich
mache Sie darauf aufmerksam, daß das Tabakrauchen hier
verboten ist!“ — Bauer (seine Pfeife anzündend): „s' seim
zo' scho' sei' — i rauch Kasanienblätter!“

Ganz einfach. „Bester Lieutenant, wie machen Sie
das nur, daß Sie sowohl im Spiele, als auch in der Liebe
Glück haben?“ — Ganz einfach: wenn im Jeu Glück haben
will, trage Zivil, wenn in Liebe, Uniform.“ (Wigg. Bl.)

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. März 1898.

§ **Berlin.** Wie aus **Friedrichshagen** gemeldet wird,
befindet sich **Kaiser** **Wilhelm** durchaus wohl, und macht täg-
lich Gehversuche. Sein Zustand ist in andauernder, merk-
licher Abnahme, doch wird freilich die Benutzung des Roll-
stuhls noch für längere Zeit nicht entbehrlich sein, weshalb
größere Festveranstaltungen am 1. April nicht stattfinden. —
Im Beisein des Kaisers wird **Sonnabend** Professor **Staby**
von der polytechnischen Hochschule in **Charlottenburg** einen
Vortrag halten, dem aus besonderen Wunsch des Kaisers
auch sämmtliche Herren des Hauptquartiers mit ihren Damen
beizuwohnen werden.

† **Frankfurt (Main.)** Die Königin von **Sachsen**
traf gestern Abend um 8 Uhr von **Dresden** hier ein. Die
Königin begab sich heute Vormittag 11 Uhr nach **Karlstraße**,
woselbst sie bei dem Großherzoglichen Herrschaften an der
Frühstückstafel theilnehmen wird. Nach kurzem Aufenthalte
wird die Königin noch heute nach **Baden-Baden** zu längerem
Aufenthalte weiter reisen.

§ **Saar.** Die von dem deutsch-schweizerischen Abge-
ordneten **Dr. Urban** nach der hiesigen Tomhalle einberufene
Wählerversammlung wurde von den Deutschnationalen ge-
waltig gesprengt. Letztere zertrümmerten sodann sämmtliche
Fenster und richteten großen Schaden an.

† **Prag.** In der Plenarsitzung des Deutschen Vereins
besprach der **Oberpräsident** **Stellvertreter** **Uppert** die
politische Lage. Er hob die einzelnen Vorzüge der jüngsten
Sprachverordnungen hervor und sagte, es sei ungerath,
den guten Willen des Herrn v. **Gausch** nicht anzuerkennen.
Die Verordnungen seien jedoch im Ganzen keineswegs da-
nach angethan, bei den Deutschen in **Böhmen** Befriedigung
zu erwecken. **Redner** erachtete es für unausführbar, die
deutsche Sprache als Staatssprache zu erklären und beja-
wortete als Staatssprache ausschließlich die Verkehrssprache
des betr. Sprachgebietes. Er bezweifelte, daß die Obstruktion
die verlangte gesetzliche Regelung bringen werde. Das Mi-
nisterium **Thun**, führte **Redner** aus, bilde einen Hoffnungs-
schimmer für eine verfassungsmäßige Regierung.

§ **Wien.** Ein von der deutsch-nationalen Studenten-
schaft für den 18. März einberufener Festkommers zur Er-
innerung an die Märztage 1848 wurde von der Behörde
verboten.

§ **Paris.** Die Abberufung der „**Oldenburg**“ aus den
kretischen Gewässern berührt hier unangenehm. Panotanz
betrachtet dieselbe als einen Schritt zur Auflösung des eu-
ropäischen Concerts und schreibt denselben dem **Wismuth**
Deutschlands über die Kandidatur des **Prinzen Georg** zu.

† **Paris.** Es befindet sich, daß die diesjährigen großen
Manöver zwischen dem VIII. und XIII. Armeekorps in den
Departements **Cher**, **Loire** und **Nievre** stattfinden. 27
Reiterregimenter werden daran theilnehmen.

§ **London.** In offiziellen Kreisen sieht man einer
friedlichen Lösung der **Nigerfrage** entgegen. — Lord **Salis-
bury** wird Montag nach dem **Konstantin** abreisen.

§ **London.** Hier verlautet, **England** wolle demnächst
wichtige strategische Punkte **Chinas** besetzen. Die entsprechen-
den Verhandlungen mit **China** seien bereits eingeleitet.

§ **New-York.** Die von **Spanien** angeregte Schlic-
tung der Differenz in den Anschauungen der spanischen und
amerikanischen Kommission über die Explosion der „**Maine**“
durch einen Schiedspruch des Papstes oder des Königs der
Belgier wurde, wie verlautet, von der Regierung zurückge-
wiesen.

§ **Athen.** Der Ingenieur **Andre Anibis**, ein Mitar-
beiter des antihyponischen Vereins, ist verhaftet worden.
Mehrere andere Verhaftungen stehen bevor. **Kardhi**
behauptet, daß er auf eigenem Antritte gehandelt habe, und seiner
Bereinigung angehöre.

§ **Bombay.** Die Pest richtet fortgesetzt großen
Schaden an. In der letzten Woche sind 1095 Pestfälle
vorgekommen. Die Regierung ist äußerst beunruhigt über
die Theilnahmslosigkeit der Bevölkerung.

§ **New-York.** Senator **Proctor**, der bekanntlich auf
Cuba weilte und jetzt von dort zurückgekehrt ist, machte im
Senat sensationelle Angaben bezüglich der barbarischen Krieg-
führung seitens der Spanier auf **Cuba**, und erklärte die
Mission des **Marschalls Blanco** als einen völligen Fehlschlag.
Das Bundesheer wird um 100 000 Mann verstärkt werden.

Beim letzten Concert der Gesellschaft in
Riesla sind in der Domengarderobe ein Paar
Gummistiefel,
kenntlich an rothen Bändern in den vorderen
Strippen, veranlaßt worden. Abzugeben
Riesla, Bahnhofstr. 30 I.

1 Wohnung,

1. Et., best. aus 4 Zimmern, Küche, Boden-
kammer, schöner Trockenboden u. Kellerraum,
ist zu vermieten und 1. October d. J.
beziehb. **Arthur Böring**, Kaiser Wilhelmpl. 2.

Zum 1. Juli wird ein **Logis**,
best. aus 2 bis 3 Stuben, gr. Schlafstube u.
Zubehör gesucht. Off. mit Preisangabe u.
J. S. 40 in die Exped. d. Bl. erdeten.

Ein ordentliches und fleißiges Dienstmädchen

wird per 15. April gesucht **Wettinerstr. 29.**



Eine starke, hellbraune
dänische, hochtragende
Stute,
fehlerfrei, 5 Jahr alt, in Dänemark gebozt,
steht preiswerth zu verkaufen.
Riesla. **Gebr. Fischer**, Pferdehandlg.

Ordnung der mündlichen Osterprüfungen an den städtischen Schulen zu Riesa.

I. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Samstag, 20. März,	10.00-11.00	Kl. III	Rechnen	Herr Reinhardt.
	11.00-11.30	II	Deutsch	Diebel.
	11.30-12.00	I	Geometrie	Krause.

Die im Laufe des Jahres gefertigten Zeichnungen liegen im Zimmer neben dem Schulsaal aus. An die Prüfung schließt sich die Entlassung der abgehenden Schüler an.

II. Allgemeine Fortbildungsschule.

Samstag, 20. März,	2.00-2.30	Kl. IV	Deutsch	Herr Böhme.
	2.30-3.00	III a	Rechnen	Johne.
	3.00-3.30	III b	Deutsch	Höppner.
	3.30-4.00	II a	Geschichte	Benndorf.
	4.00-4.30	II b	Erdkunde	Rißke.
	4.30-5.00	I a	Raumlehre	Wende.
	5.00-5.30	I b	Volkswirtschaftslehre	Gauffe.

An die Prüfung schließt sich die Entlassung der abgehenden Schüler an. Die Prüfung beider Fortbildungsschulen findet im Schulsaale statt.

A. Prüfungen im Schulhause am Albertplatze, Zimmer Nr. 12.

III. Einfache Mädchenschule.

Freitag, 25. März,	8.00-8.30	Kl. IV a	Bibl. Gesch.	Herr Kunz.
	8.30-9.00	IV b	Erdkunde	Gnädigel.
	9.00-9.30	V a	Deutsch	Hüttnner.
	9.30-10.00	V b	Rechnen	-
	10.00-10.30	VI a	Bibl. Geschichte	Hofmann II.
	10.30-11.00	VI b	Anschauung	Dehme.
	11.00-11.30	VII a	Lesen	Hofmann II.
	11.30-12.00	VII b	Rechnen	Dehme II.
	2.00-2.30	I a	Katechismus	Krause.
	2.30-3.00	I b	Geschichte	Teubner.
	3.00-3.30	II a	Naturkunde	Rabrig.
	3.30-4.00	II b	Naturkunde	Röhler.
	4.00-4.30	III a	Deutsch	Kunz.
	4.30-5.00	III b	Rechnen	Gnädigel.

IV. Mittl. Mädchenschule.

Sonnabend, 26. März,	8.00-8.30	Kl. V	Naturkunde	Herr Gentschel.
	8.30-9.00	VII	Anschauung	Herr Trmscher.
	9.00-9.30	VI	Heimatkunde	Richter.
	9.30-10.00	VIII	Bibl. Gesch.	Trmscher.
	10.00-10.30	IV	Katechismus	Herr Trübensch.
	10.30-11.00	III	Geschichte	Herr Wende.
Montag, 28. März,	8.00-8.30	II	Geschichte	Tränker.
	8.30-9.00	II I	Singen	Hornauer.
	9.00-9.30	I	Katechismus, Erbl.	Hornauer.

V. Höhere Mädchenschule.

Montag, 28. März,	10.00-10.30	Kl. VIII	Anschauung u. Rech.	Herr Frühauf.
	10.30-11.00	VI	Heimatkunde	Höppner.
	11.00-11.30	VII	Bibl. Gesch., Deutsch	Frühauf.
	2.00-2.30	V	Bibl. Gesch., Franz.	Herr Göffel.
	2.30-3.00	IV	Geschichte, Rechn.	Herr Rannegieser.
	3.00-3.30	III	Erdkunde, Gesch.	Johne.
	4.00-4.30	II	Katechismus, Engl.	Herr Rebel.
	4.30-5.00	I	Deutsch, Franzöf.	Herr Burkhardt.

Die Handarbeiten aller Klassen liegen vom 25.-28. März im Zimmer Nr. 8, Geste und Zeichnungen im Zimmer Nr. 6 aus.

VI. Turnprüfungen (Turnhalle).

Dienstag, 29. März,	8.00-8.30	M. B. I An.	Herr Gauffe.
	8.30-9.00	E. B. I An.	Stimmant.
	9.00-9.30	S. B. I u. II An.	Herr Rebel II.

VII. Rettungshaus-Schule (im Rettungshause).

Dienstag, 29. März,	10.00-11.00	Kl. I	Katechismus	Herr Rollau.
			Geschichte	
			Singen m. Kl. II	
	11.00-11.30	Kl. II	Heimatkunde	
			Deutsch	

B. Prüfungen im Schulhause an der Kastanienstraße.

VIII. Einfache Knabenschule.

Dienstag, 29. März,	2.00-2.30	Kl. VII a	Bibl. Gesch.	Herr Damerik.
	2.30-3.00	VII b	Anschauung	Lothmann.
	3.00-3.30	VI a	Lesen	Damerik.
	3.30-4.00	VI b	Rechnen	Lothmann.
	4.00-4.30	V a	Heimatkunde	Krüger.
Mittwoch, 30. März,	8.00-8.30	V b	Bibl. Gesch.	Krüger.
	8.30-9.00	IV a	Heimatkunde	Kunz.
	9.00-9.30	IV b	Rechnen	Rißke.
	9.30-10.00	III a	Gesch. u. Erdkunde	Rißke.
	10.00-10.30	III b	Naturkunde	Rißke.
	10.30-11.00	II	Bibl. Gesch.	Scheffler.
	11.00-11.30	I	Katechismus	Böhme.

IX. Mittl. Knabenschule.

Donnerstag, 31. März,	8.00-9.00	Kl. I	Katechismus	Herr Demmann.
	9.00-9.30	I u. II	Singen	Rößger.
	9.30-10.00	II	Erdkunde	Rißke.
	10.00-10.30	III	Geschichte	Wender.
	10.30-11.00	IV	Katechismus	Benndorf.
	11.00-11.30	V	Deutsch	Heinrich.
	2.00-2.30	VII	Anschauung u. Rechn.	Hofmann I.
	2.30-3.00	VI	Heimatkunde	Rößger.
	3.00-4.00	VIII	Bibl. Geschichte	Hofmann I.

X. Höhere Knabenschule.

Freitag, 1. April,	8.00-9.00	Kl. VI	Katech. u. Deutsch	Herr Rißke.
	9.00-10.00	V	Erdkunde u. Deutsch	Reinhardt.
	10.00-11.00	IV	Bibl. Gesch.	Rößger.
	11.00-12.00	III	Naturgesch.	Diebel.
	2.00-2.30	II	Raumlehre	Rößger.
	2.30-3.00	I	Katechismus	Diebel.
	3.00-4.00	I	Französisch	Weidemüller.

Geste und Zeichnungen der Schüler liegen während der Prüfungen im Zimmer neben dem Schulsaal aus.

Sonnabend, den 2. April, vorm. 10 Uhr findet die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen statt. Die Besucher dieser Feier werden gebeten, in den Zimmern zu beiden Seiten des Saales Platz zu nehmen.

Eltern und Pfleger der Schüler, Lehrmeister und Arbeitgeber der Fortbildungsschüler, sowie alle Freunde unseres Schulwesens werden zum Besuche der Prüfungen und Entlassungsfeierlichkeiten hierdurch ergebenst eingeladen.

Riesa, am 14. März 1898.

Die Direktion der städtischen Schulen.
Dr. Michel.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 18. März 1898.

Deutsche Fonds.	%	Cours	Äuß. St. 25 Tpl.	4	Cours	Äuß. St. 25 Tpl.	4	Cours	Äuß. St. 25 Tpl.	4	Cours	Äuß. St. 25 Tpl.	4	Cours	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Reichsanleihe	3 1/2	97 1/2	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,50	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,50	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,50	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,50	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. unv. b. 1908	3 1/2	103,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4	93,25	Äuß. St. 25 Tpl.	4	101,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4	101,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4	101,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Preuss. G. Anl. 1888	3 1/2	98,25	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,25	Äuß. St. 25 Tpl.	4	94,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	94,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	94,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. unv. b. 1905	3 1/2	103,80	Äuß. St. 25 Tpl.	4	96,50	Äuß. St. 25 Tpl.	4	1889/90	Äuß. St. 25 Tpl.	4	1889/90	Äuß. St. 25 Tpl.	4	1889/90	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Sächs. Anleihe 55er	3 1/2	98,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,40	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,40	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,40	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do.	3 1/2	96,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	94,25	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99,70	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Sächs. Rente, große	3 1/2	100,80	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,40	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,90	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,90	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,90	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 3, 1000, 500	3 1/2	96,90	Äuß. St. 25 Tpl.	4	92,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,15	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,15	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,15	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 3, 200, 100	3 1/2	97,50	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Randmont. Briefe	3 1/2	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	101	Äuß. St. 25 Tpl.	4	101	Äuß. St. 25 Tpl.	4	101	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 3, 1500	3 1/2	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 300	3 1/2	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Sächs. Anleihe 55er	3 1/2	97,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	97,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	97,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	97,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4	97,75	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 300	3 1/2	99	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99	Äuß. St. 25 Tpl.	4	99	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 1500	3 1/2	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do. 300	3 1/2	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4	102,00	Äuß. St. 25 Tpl.	4
Sächs. Anleihe 55er	3 1/2	100,10	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,10	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,10	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,10	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,10	Äuß. St. 25 Tpl.	4
do.	3 1/2	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4	100,30	Äuß. St. 25 Tpl.	4

Dresden, Altmarkt 13.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
Telephon-No. 66.

Actienkapital 15 Millionen Mark.

Errichtet 1856.

Reservofond 4,25 Millionen Mark.

An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung

Konsumtion von Baarlagungen gegen Depostensbuch zur Verzinsung.

Spezialfreie Einlösung aller Arten von Coupons.

der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Grelz.

Kauf Baarlagungen vergütet wir inselbe Herabsetzung des Bankdiskonts ab 20. Januar je nach Kündigungsterm 2 1/2-4 %.

Discontierung von Wechseln, 1 Devisen zu constanten Bedingungen

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducten

Incasso von Wechseln, Lombard, u. von Effecten etc.

Conto-Current- und Check-Verkehr.

Lagerplätze bez. Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Achtung!
Apels Theater ist da.
 Schützenhaus Riesa.
 Sonntag erste Vorstellung.

Schuhmachergeselle
 sofort gesucht, bezüglichen
Schuhmacherlehrling
 findet Oftern günstige Verhältnisse bei
Rob. Krugold, Bergstr.

Mast-Schöpfe
 verkaufe den Rest à Pfund lebend Gewicht
 für 26 Pfg.
 Gutshof. **Hanisch, Mergendorf.**

Böhmische Braunkohlen,
 (beste Mariascheiner Qualität)
 empfing und empfiehlt in allen Sortirungen
 billigt ab Schiff
Riesa. A. G. Sering.

Nichters Radfahrbahn.
 Die Bahn ist trotz
 des Regens vollständig
 trocken
 und fahrbar.
 Neu aufgestellt:
Praktischer Lernapparat mit Kugellagern.
 Jeder kann sofort fahren ohne zu fallen.
Adolf Nichter.

Ofenlad,
 wohlriechend, das Beste, um eisernen Ofen u.
 Ofenrohren ein geälliges Neuzere zu geben u.
 dieselben vor Rost zu schützen, empfiehlt
A. B. Hennicke.

Wichsbürsten:
 Std. 30, 40, 50, 70, 85, 90, 100, 120, 140 Pfg.
Schmutzbürsten à 15, 20, 30, 40, 45 Pfg.
Auftragbürsten à 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25 Pfg.

Wichse:
Ia. Fettglanzwichse, ausgew., à Pfd. 20 Pfg.
Ia. schwarzes und gelbes Lederfett, in
 Dosen und ausgewogen, **gelbe und schwarze**
Appretur.

Kartätschen:
 Kuh-, Pferde- und Hundekartätschen,
 Wägenbürsten und -Räume, Pferde-
 schwämme, Saffett, gelb u. schwarz, empfehlen
F. W. Thomas & Sohn.
Wasserdichte Pferdedecken,
 Planen,
 Regenmäntel
 für Radfahrer empfiehlt billigt
Adolf Nichter.

Beim Einkauf
 von **Schuhwaren** sollte Niemand
 veräumen, mein großes Lager in Augenschein
 zu nehmen, denn dasselbe bietet unübertroffene
 Auswahl in nur streng solid gearbeiteten
 Waren zu den äußerst billigen Preisen.
 Gleichzeitg empfehle ich

**Confirmanden-
 Schuhe und -Stiefel**
 in jeder Preislage.
 Alle anderen Arten **Schuhe** vom stärksten bis
 feinsten halte stets am Lager.
Riesaer Schuhwaarenhaus
Wettinerstr. 19. Wettinerstr. 19.

**Speise- und
 Futterkartoffeln**
 hat in größeren und kleineren Posten abzu-
 geben **Rittergut Roda.**

200 Flaschen Weißwein,
 (Raubenheimer)
 frisch abgezogen, verkaufe billigt, um
 damit zu räumen.
Julius Starke, Kasserhof.

Restauration zum Gambrinus.
 Morgen **Sonnabend,** den 19. März
grosser Skatcongress.
 Dazu ladet freundlich ein **H. Enger.**

Hotel Stadt Dresden.
Sonnabend und Sonntag
grosses Salvatorfest.
 Zum Ausklang kommt das nur allein echte Zacherl-Salvator aus München.
Großartige Decoration. **Echte Salvator-Würstchen.**
Sonnabend Abend von 7 Uhr an **Schweinsknochen mit Rädchen.** Für groß-
 artige musikalische Unterhaltung ist gesorgt **Hochachtungsvoll Carl Franz Kühnert.**

Gasthof Pausik. starkbesetzten **Ballmusik,**
 von 4-7 Uhr **Tanzverein,** wobei mit
Kaffee und Kuchen bestens aufgemartet wird, ganz ergebenst ein **Osw. Hettig.**

Gasthof Gröba. **Jugendball.**
Sonntag, den 20. März a. c.
 von 4 Uhr an starkbesetzter
öffentlicher
Werbe wieder mit guten Pfannkuchen, sowie mit ff. **Eierplinken** bestens auf-
 warten. **Es ladet freundlich ein** **M. Grosse.**

Gebrüder Despang
 Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb
**Höchst vortheilhafte Bezugsquelle für
 geröstete Kaffees**
Feinste Geschmacksrichtung in allen Preislagen.
 Meiner werthen Kundschaft, sowie einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Um-
 gegend zeige hierdurch den **Eingang** sämtlicher

Neuheiten in Frühjahrs-Hüten
 in sehr großer Auswahl und in allen nur erdenklichen **Façons** und **Farben** bei
 billigster Preisstellung hierdurch ganz ergebenst an.
**Frühjahrs-Mützen
 und Confirmanden-Hüte**
 in reichhaltiger Auswahl, neueste Façons und Farben billigt.
Clemens Liesche, Kürschnermeister,
 Hauptstr. 73, Riesa, Hauptstr. 73.

Fahrräder,
 große Auswahl der feinsten Fabrikate.
Billige, streng feste Preise.
Fahrenlernen
 auf meinem allseitig für vorzüglich erklärten **Lernapparat** in kürzester Zeit.
Keine Anstrengung, kein Unfall möglich, keine Zuschauer.
 — Erfolg garantiert. —
Besteingerichtete grosse Reparaturwerkstatt.
Richard Nathan, Riesa.

Sehr billige Reste
 1 1/2 — 10 Mtr. lang von
 75/80 cm breit, ff. waschecht **Druckflanel,** pr. Meter 45 Pfg.
 80 " " " bestr. **Cretonne,** " " 45 "
 80 " " " " **Lafiging,** feinste Muster, " " 50 "
 70 " " " " **Belour,** " " 50 "
 75 " " " " **Demdenbarhent,** 1. Qual., " " 48 "
 80 cm breit, ff. gett. **Bläschpique, Croisé, Cordbarhent,** pr. Pfd. 1.50 M.
 Nur prima Qualitäten.
 Auf Wunsch Muster. **Händler mit größerem Bedarf ermäßigte Preise.**
Verhandtgeschäft Louis Wagner, Wittweida i. S.

**Gute Speisekartoffeln, so-
 wie einige Ctr. Schüttstroh**
 hat zu verkaufen **Arthur Herrmann,**
 Friedrich August-Straße 39.

Starke Risten
 15—20 Std., gibt billigt ab
Arthur Goerz, Wettinerstr. 27.

Einige Ctr. Lupinen
 sind im **Gasthof Wohlis** zu verkaufen.
Gasthof Gröba.
 Mache hierdurch bekannt, daß bei mir zu
 jeder Tageszeit **Pferde** zu leichtem, sowie
 auch zu schwerem Fuhrwerk bereit stehen.
 Billige Berechnung wird zugesichert.
M. Große.

Achtung!
Apels Theater ist da.
 Schützenhaus Riesa.
 Sonntag erste Vorstellung.

ff. Klauenöl:
 für Fahrrad und Nähmaschinen präpariert.
F. W. Thomas & Sohn.

Hennigs Restauration, Bahra.
 Zu unserem **Sonntag,** den 20. ds. M.
 stattfindenden **Karpfenschmaus** laden
 Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Ernst Hennig und Frau.

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 20. März ladet zum
Pfannkuchenschmaus und starkbesetzter
Ballmusik freundlichst ein **C. Thalheim.**

Gasthof Glaubitz.
 Nächsten Sonntag ladet zur
starkbesetzten Tanzmusik
 ergebenst ein **E. Kühn.**

Gasthof Prausitz.
 Sonntag, den 20. d. M.
Tanzmusik **Entree 10 Pfg.,**
 wozu freundlichst einladet **Otto Lehmann.**

Gasthof Wautitz.
 Sonntag, den 20. d. M.
Freiball.
 Dazu ladet freundlichst ein **H. Häber.**

Gasthof Sageritz.
 Sonntag, den 20. März ladet zum
Karpfenschmaus, sowie zur
Ballmusik
 ergebenst ein **Z. Wahl.**

Gasthof Boberfen.
 Sonntag, den 20. März starkbesetzte
Ballmusik, von 4-7 Uhr Capzverin.
 Es ladet freundlichst ein **Wagner.**
 NB. Im dortigen Gasthof ist ein noch sehr
 gut erhaltenes **Billard** zu verkaufen.

Hotel Deutsches Haus.
 Morgen **Sonnabend**
großes Schlachtfest.
 Es ladet ergebenst ein **Osw. Geisel.**

Gasthof zum Stern in Zeitheim.
 Sonntag, den 20. März ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
 freundlichst ein **O. Jentsch.**

Gasthof Wehltheuer.
 Sonntag, den 20. März
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **S. Kerschmar.**

Schusters Restaurant.
 Sonnabend und Sonntag weiterer Ausklang des
vorzüglichen Bodbieres.
 Ergebenst ladet ein **H. Schuster.**

Hôtel Stadt Dresden.
 Morgen **Sonnabend** **Nachmittag**
Schlachtfest.
E. F. Kühnert.

Gemüthlichkeit zu Delsitz.
 Sonntag, den 20. März
BALL,
 wozu alle Mitglieder, sowie deren spec. eingeladene
 Gäste freundlichst einladet **d. Vorstand.**

**Gesang-Verein
 „Amphion“.**
 Die Herren Sänger werden gebeten **Sonntag**
 abend, den 19. ds. Mts im Vereinslokal zu
 erscheinen. **Der Vorstand.**

Chorgesangverein.
Sonnabend 7 Uhr Übung.
**Anna Thiemig
 Oswald Hönicke**
 o. s. a. v.
 Riesa, **Röderaue,**
 im März 1898.
 'erzu 1 Beilage und Nr. 11 des Er-
 zähler an der Elbe.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

N. 63.

Freitag, 18. März 1898, Abends.

51. Jahrg.

Beschäftigung weiblicher Personen im Reichs-Post- und Telegraphen-Dienst.

Durch Verfügung des Staatssekretärs des Reich-Postamts ist die erweiterte Heranziehung von weiblichen Personen zum Post- und Telegraphendienst angeordnet worden:

1. Bei Postämtern III können die Vorsteher an Stelle von Posthilfen weibliche ortsangesehene Personen als Gehilfen annehmen, auch da, wo während des Sommers eine Verstärkung des Personals notwendig ist. Die Anzunehmenden müssen gesund, rüstig, von entstellenden Gebrechen frei, unbescholten und mindestens 16 Jahre alt sein und eine angemessene Schulbildung nachweisen können. Von der Festsetzung der oberen Altersgrenze ist abgesehen. Die Ermittlung, Annahme und Entlassung der Gehilfen ist Sache der Postverwalter. In erster Linie sollen sie ihre eigenen Angehörigen und solche Verwandte berücksichtigen, die im Hause des Vorstehers Wohnung und Verpflegung erhalten können. Die Gehilfen arbeiten unter Verantwortung des Vorstehers. Der Höchstbetrag der Vergütung für Unterhaltung einer Gehilfin ist 500 Mark. — Soll eine Gehilfin zur Vertretung des Amtsvorstehers im Telegraphendienst zugelassen werden, so hat sie den vollständigen Nachweis der Befähigung zur Wahrnehmung des technischen Telegraphendienstes bei einem vereinigten Verkehrsamt zu führen. — Zur Vertretung des Nachdienstes sind Gehilfinnen überhaupt nicht heranzuziehen; Bahndienst darf ihnen in keinem Falle übertragen werden. Bei einem und demselben Amte können mehrere Gehilfinnen beschäftigt werden.

2. Bei Postämtern I und Bahnpostämtern können weibliche Personen zur Beschäftigung im Amtszimmer zur Bedienung von Schreibmaschinen zugelassen werden. In „Postgehilfinnen“ sind wohlherzogene Mädchen oder kinderlose Wittwen aus achtbarer Familie im Alter von 18—30 Jahren anzunehmen. Sie müssen rüstig und gewandt deutsch sprechen und schreiben können und im Uebrigen den an Postgehilfen zu stellenden Anforderungen genügen. Angehörige des Amtsvorstehers oder der sonstigen Vorgesetzten im Amte, sowie der oberen Beamten der Ober-Postdirektion sind nicht zuzulassen. Die Heranziehung junger Mädchen aus fern gelegenen Orten ist zu vermeiden und besonders in dem Falle als völlig unzulässig zu bezeichnen, wo die Bewerberinnen in dem Orte der Beschäftigung keinen festen Familienverband durch Verwandte haben, bei denen sie wohnen können. Die Postgehilfinnen haben Beamteneigenschaft und die Aussicht, beim Ausscheiden aus dem Dienste in Folge dauernder Dienstunfähigkeit bei vorhandener Würdigkeit und Bedürftigkeit ein Ruhegehalt auf Grund des § 37 des Reichs-Beamtengesetzes zu erhalten.

3. Bei Telegraphenämtern oder bei größeren Telegraphen-Betriebsstellen der Postämter I können weibliche Personen unter den gleichen Bedingungen in allen Dienstzweigen, jedoch im Schalterdienst vorläufig nur bei selbstständigen Telegraphenämtern, beschäftigt werden. Sie haben die Amtsbezeichnung „Telegraphengehilfin“ zu führen.

4. Bei Fernsprechämtern und bei Fernsprechbetriebsstellen können weibliche Personen unter den bei II angegebenen Bedingungen als „Fernsprechgehilfinnen“ zur Bedienung der Fernsprechapparate, zur Aufsicht und (bei

Fernsprechämtern) im Amtszimmer zur Bedienung von Schreibmaschinen zugelassen werden.

5. Bei den Ober-Postdirektionen können unter den gleichen Bedingungen Postgehilfinnen in der Bezirks-Rechnungsstelle, in der Renten-Rechnungsstelle und in der Kanzlei zur Bedienung von Schreibmaschinen verwendet werden. Tagelöhner erhalten sie erst, wenn sie die ihnen zugewiesenen Geschäfte ordnungsmäßig zu erledigen im Stande sind.

Die Beschäftigung weiblicher Personen nach Maßgabe der obigen Bestimmungen ist zunächst nur versuchsweise angeordnet, auch soll bei Bemessung der Zahl neu einzustellen weiblicher Personen auf die Personalverhältnisse des Bezirks die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Budget-Commission des Reichstages nahm, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, die Flottenvorlage an. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, beide Volksparteien, Pole und Müller-Judka. Auf Vorschlag des Referenten Dr. Vieder wurde von schriftlicher Berichterstattung Abstand genommen. Dr. Vieder wird dem Plenum mündlichen Bericht über die Verhandlungen der Commission erstatten. Die Erklärungen der Regierungsvorleger werden dem Hause mündlich mitgeteilt werden. Von mehreren Seiten wurde die Notwendigkeit betont, das Flotten-Gesetz vor dem Marinetat fertig zu stellen. Man kam deshalb überein, den Präsidenten von Buol zu ersuchen, das Flottengesetz bereits am Mittwoch nächster Woche, also am 23. März, auf die Tagesordnung des Plenums zu setzen.

Der für die deutsche Flotte in England erbaute erste deutsche Torpedobootszerstörer läuft am 24. März in Ostwold bei London fertig vom Stapel. Das Schiff trifft nach wenigen Probefahrten in England schon Anfang April in Kiel ein, um auf der Ostsee seine Probefahrten fortzusetzen. Nach erfolgter Ausrüstung soll es dann noch in diesem Sommer bei den Geschwadern verwendet werden.

In Metz in einem Café am Deutschen Thore wurden ein Bildhauer Steinlen aus der Schweiz und ein Reisender Duffard aus Ouelen (bei Metz) wegen Spionage verhaftet. Eine Hausdurchsuchung führte zur Beschlagnahme kompromittirender Schriftstücke.

Der Bau der neuen Kriegsschiffe soll nach der Begründung des Flottengesetzes möglichst der Privatindustrie übertragen werden. So sollen von den für das nächste Rechnungsjahr eingereichten sieben Neu- und Ersatzbauten nur drei auf den staatlichen Werften erbaut werden, während vier zur Ausschreibung an die Privatwerften gelangen. Und zwar sollen auf den Staatswerften gebaut werden: das Linienschiff „A“, der große Kreuzer „A“ und der kleine Kreuzer „A“, dagegen auf den Privatwerften: das Linienschiff „B“, der kleine Kreuzer „B“ und die beiden Ersatztorpedobootszerstörer für „Wolf“ und „Habsicht“. Nach den im Etat angegebenen Anschlagspreisen stehen den heimischen Privatwerften durch Uebertragung dieser vier Neubauten zunächst Aufträge für die Flotte in einer Gesamthöhe von über 20 Millionen Mark in Aussicht. Im Interesse unserer Privatindustrie ist diese Verteilung um so mehr zu begrüßen, als von Mitte dieses Sommers ab der größte Teil unserer Privatwerften ohne neue Aufträge nicht mehr am deutschen Kriegsschiffbau theilhaftig sein würde. Denn gegenwärtig haben nur die Germania-Werft in Saardien und Schichau in Danzig noch Schiffe auf der Heling in Arbeit.

Von der deutsch-russischen Grenze schreibt man: Am 1. März (nach russischem Kalender) wurde in Russland eine neue Anweisung über den Waffengebrauch der Grenztruppen eingeführt. Danach soll die Wache alle Personen, die beim heimlichen Ueberschreiten der Grenze ertappt werden und ihrer dreimaligen Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisten, ohne Weiteres niederschlagen. Bisher durfte auf Schmuggler, die ihre Waaren oder Waffen wegwarfen und davonliefen, nicht geschossen werden. Wenn man erwägt, daß die Grenzbesatzung aus den kriegerischen Vorkäufen am Ural und Kaspus ergänzt wird, dürfte es sicher sein, daß auch unschuldiges Blut fließen wird. Besonders wird unsere preussische Grenzbevölkerung darunter zu leiden haben. Kommt es doch häufig vor, daß Grenzbesatzungen aus verschiedenen Anlässen auf kurze Zeit die Grenze überschreiten müssen, z. B. um verlaunenes Vieh zurückzuführen. In dem neuen Kaiserlichen Ulas sind auch die Strafbestimmungen für Grenzvergehen verschärft worden. Jeder Soldat, Offizier oder Steuerbeamte, der sich durch Geschenke bewegen läßt, den Schmuggel zu begünstigen, wird auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt.

Die Eltern des in Lima ermordeten Matrosen Schulze haben vom Kommandanten S. M. S. „Kaiser“, Kapitän zur See, 377, ein längeres Beileidschreiben erhalten, in welchem es heißt: „Nehmen Sie von mir und der ganzen Besatzung S. M. S. „Kaiser“ den Ausdruck tiefsten Beileids zu dem schweren Verlust entgegen, welcher Sie betroffen hat. Wir bedauern diesen um so mehr, als Ihr Sohn durch seine guten Charaktereigenschaften die allgemeine Achtung bei seinen Vorgesetzten und Kameraden sich zu verschaffen gewußt hatte. Seine große Pflichttreue, welche wiederholt seine Verwendung in besonderen Vertrauensstellungen zur Folge hatte, bewährte der so früh Verstorbene bis zum Tode.“ — Das Schreiben schildert sodann den Ueberfall des Matrosen Schulze und fährt dann fort: „Es ist Ihr guter Sohn der erste deutsche Soldat, welcher an diesem Plage in treuer Erfüllung seiner Soldatenpflichten gestorben, hier beerdigt liegt. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“, so lautet die Widmung des von der Besatzung S. M. S. „Kaiser“ niedergelegten Kranzes. Ein Denkstein wird die Stätte bezeichnen, wo Ihr lieber Sohn ruht; Kameradenhände werden durch Schmückung des Grabes beweisen, daß die Liebe, welche sich Ihr Sohn erworben hat, auch über das Leben hinausreicht.“

Der Landtag beschloß mit großer Mehrheit, daß beim Hinscheiden des Grafregenten dessen ältester Sohn die Regenschaft übernehmen solle.

Der Bund der Landwirthe hat den Beschluß gefaßt, in der Provinz Posen, wo deutsche und polnische Kandidaten einander gegenüberstehen, grundsätzlich und überall für die deutschen Kandidaten einzutreten.

Am Reichstag. Im Reichstag wurde gestern wieder die Militärstrafprozessordnung beraten. Das Haus und die Tribünen waren gut besetzt, und die volle Ministerbank — neben dem Kriegsminister waren u. A. der Reichskanzler und Graf v. Posadowsky erschienen — bewies, das man auch dort der Weiterberatung mit Spannung entgegen sah. Anfangs ging die Sache auch ganz glatt, Paragraph auf Paragraph wurde mit Hilfe der Mitte unter Abrechnung der von der Linken gestellten Anträge genehmigt, und das Centrum besaß das für wünschende Blicke vom kleinen Sigl zugeworfen und tadelnde Worte von Herrn Munkel zu hören, der in seiner eigenartig-geschmackvollen Art meint, „das Centrum

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weisenthurn.

41

Ella entfernte sich, ohne daß Ersilia daran gedacht hätte, ihr Zrenes plötzliche Abreise mitzuteilen; bald darauf aber kehrte Herr von Trentler heim und war außerordentlich erregt, Arnold Bülow zu sehen; er begrüßte ihn mit wohlthuernder Herzlichkeit, dann aber, als die erste Freude des Wiedersehens vorüber war, wandte er sich mit der Frage an seine Tochter, wo denn Zrene sei, hatte er sich doch daran gewöhnt, sie als seine zweite Tochter anzusehen und blickte es ihm daher ganz wunderbar, daß sie nicht wie gewöhnlich komme, um ihn bei seiner Heimkehr zu begrüßen.

Wieder vernahm Arnold den ihm so teuren Namen, ach, es konnte ja doch nicht sie sein! Nein, es war nicht denkbar; obzwar er sich dies aber sagte, pochte sein Herz doch nahezu hörbar bei dem bloßen Klang ihres Namens. „Sie ist nach Pest zurückgekehrt“, berichtete Ersilia.

„Wie, was?“
„Es hat sie so schreckliches Heimweh befallen, daß sie sich durch nichts halten ließ, sie...“ hier brach das Mädchen plötzlich ab, sich entsetzt, daß sie versprochen habe, Zrenes Namen vor Arnold Bülow nicht zu nennen.

„Aber, das ist doch zu ärgerlich“, rief Herr von Trentler. „Ich würde mich so herzlich freuen haben, wenn Sie, lieber Arnold, bei uns Zrene von Karzeg kennen gelernt, ist sie doch eines der schönsten und liebendwürdigsten Mädchen, die mir je begegnet.“

„Sie war es also wirklich! Wie kam es jedoch, daß man sie beim alten Namen nannte? Er mußte Rut schöpfen und ihren neuen Namen nennen.“

„Frau von Vogner, meinen Sie wohl!“ sprach er ruhig. „Ich kenne sie bereits!“

Herr von Trentler und seine Tochter starrten ihn bestreuet an.

„Nein, ich meine nicht Frau von Vogner“, rief Trentler endlich energisch. „Ist es denn möglich, daß Sie, wenn

Sie Irene von Karzeg ohnehin kennen, nie erfahren haben, wie die Angelegenheit sich verhalte?“

Arnold Bülow erbleichte, was würde er zu hören bekommen?

„Ich weiß von gar nichts!“ sprach er mit unsicherer Stimme.

„Nun, eigentlich hat die ganze Sache ihre unendlich humoristische Seite, doch ich höre draußen die Stimme meines Kompagnons und muß wichtige Geschäftsangelegenheiten mit ihm besprechen; Ersilia wird Ihnen den weiteren Verlauf der Geschichte erzählen, ich muß einstweilen gehen; auf Wiedersehen, lieber Bülow!“

Mit atemlosem Interesse wandte sich Arnold Bülow zu Ersilia.

Sie mußte ihm Rede und Antwort stehen, das war ihr klar; alles das, was sie, dem Wunsche der Freundin Folge leistend, hätte vermeiden sollen, war nun doch ohne ihr Zutun eingetreten und es blieb ihr gar nichts anderes übrig, als nun, wo bereits so viel gesagt war, auch den Rest zu verraten und so erzählte sie denn alles, was sie von Zrene wußte.

Arnold Bülow war aufgesprungen und starrte Ersilia an mit Augen, in denen ein Gemisch von Freude, Zweifel und Unglauben zum Ausdruck kam. Zrene war ihm treu gewesen, sie hatte ihn geliebt, ihn ganz allein Thor, der er gewesen war, daß er überhaupt an ihr hatte zweifeln können!

„Ob sie mir jemals wird vergehen können, mein trautes Lieb“, flüsterte er unwillkürlich, sich dann erst an Ersilia's Gegenwart erinnernd.

Ihre Blicke begegneten sich; aus den Lippen sprach grenzenlose Verwunderung.

„Du kennst sie?“ stammelte Ersilia. „Die Geschichte, welche ich Dir erzählt habe, bewegt Dich selbst?“

Eine lange, peinliche Pause entstand; was sollte er ihr sagen, er fragte sich's mit vollkommenem Herzen und fühlte doch recht gut, daß ihm gerade ihr gegenüber nichts anderes erübrigte, als rückhaltlos die Wahrheit zu bekennen.

„Sie war das Wesen, welches ich liebe und an dessen

Untreue ich glaubte!“ sprach er leise, während dunkle Rölle ihm zu Kopfe stieg.

Mit jäher Ueberde hatte sie die Hand auf's Herz gelegt, ließ sie aber ebenso rasch wieder sinken. „Du sprichst mit von ihr“, entgegnete sie ernst, „aber ich ließ mir nicht träumen, daß es Irene sei.“

„Weiß sie...“
„Ja, ich sagte ihr von unserer Verlobung.“
„Und was sagte sie dazu?“

„Nichts!“

Wieder entstand eine Pause; man hörte deutlich Ella Lovatelli's muntere Stimme, die draußen im Korridor eine fröhliche Melodie summete.

„Du liebst Irene noch?“ fragte Ersilia leise.

Arnold zuckte zusammen, was sollte er sagen?

Er sah empor, ihre Blicke begegneten sich und da bedurfte es mit einem Male keiner weiteren Worte.

Ersilia's Lippen hatten ihre frische Farbe verloren, aber ihr ganzes Wesen bekundete noch mehr Anmut und ruhige Würde als gewöhnlich; sie reichte ihm die Hand und flüsterle bewegt: „Sei mir ein treuer Bruder, lieber Arnold!“

„Ersilia!“

„Fürwahr, mancher Märtyrer möchte weniger Selbstennt befehlen haben denn dieses Mädchen, welches ohne eine Silbe der Klage lächelnd zu ihm sprach: „Sei und froh um sie, die Du liebst!“

Im Hause Lovatelli in Pest waren die Vorhänge an den Fenstern dicht zugezogen, hinter denselben brannte im Wohnzimmer hell und freundlich die Lampe.

Vor dem runden Tische in der Mitte des Gemachs saß Helena und hielt einen Brief in der Hand; ihr gegenüber hatte Bertha von Karzeg, rüstig und guter Dinge wie immer, Platz genommen.

„Ich bin so glücklich über die guten Nachrichten von unserem Max, Fräulein Bertha“, sprach Helena wohl zum zwanzigstenmal und das alte Fräulein nickte zustimmend, während es ernst weiter arbeitete.

57/58

zweck selbst seine Eier, die es in die Vorlage gelegt." Da, bei den Paragrafen, die die Zusammensetzung des Kriegsgerichts behandeln, kam die Beratung in ein kritisches Stadium. Während die Kommission für die Kriegsgerichte zwei Juristen festgesetzt hatte, wünscht die Linke, darüber hinausgehend, drei Juristen in diesen Gerichten tätig zu sehen, während die Rechte auf die Regierungsvorlage zurückkommend, nur einen Juristen im Kriegsgerichts-Kollegium haben wollte. Das "ausschlaggebende" Centrum beharrte auf den Kommissionsbeschlüssen, und da die Regierung außer bei der Rechten nur bei der freisinnigen Vereinigung Unterstützung fand, schien die Zukunft des Entwurfs ernstlich gefährdet, als Herr v. Söfler erklärte, die Regierung lege das größte Gewicht darauf, daß in diesen Punkten die Vorlage nicht verändert werde. Doch im letzten Augenblick fand das Centrum noch einen rettenden Ausweg. Dr. Spahn und Dr. Gröber erklärten übereinstimmend, daß sie jetzt zwar für die Kommissionsfassung stimmen, daß sie aber in der dritten Lesung mit sich würden reden lassen, wenn Generalauditeur Ztenbach ihnen bis dahin eine befriedigende Statistik über die bisherige Tätigkeit der Kriegsgerichte böte. Nachdem diese Rippe glücklich vermieden war, bot die Weiterberatung nichts Besorgliches mehr. Die Reichsboten waren des Redens und Redenhörens sichtlich satt, und selbst Herr Bech gewann es über sich, eine ganze Reihe seiner Änderungsanträge zu den folgenden Paragrafen zurückzulassen. Länger verweilte man nur noch bei den Bestimmungen über die Befugnisse der vorläufigen Festnahme von Offizieren. Auch hier wollten die Konservativen die Regierungsvorlage wieder herstellen. Da gab es einen an die Verlesungsdebatte erinnernden Austausch der Begriffe von rechts und links. Herr Bech, der die Linke vertrat, entpuppte sich als äußerst weitgehend und friedfertig; u. A. meinte er zur großen Heiterkeit des hohen Hauses: "Eine einfache Ohrfeige kann man ja ruhig hinnehmen." Zu einer Entscheidung kam es noch nicht, da ein Vertagungsantrag der Debatte ein Ende machte.

Kriegel. Als Mittwoch in Ranea die deutsche Truppen-Abteilung sich an Bord des deutschen Panzerschiffes "Odenburg" begab, hatten die Truppen aller Großmächte am Kai in Parade Aufstellung genommen. Auch die Vertreter der Behörden waren anwesend. Bei dem Niederholen der Flagge auf der Bastion waren der österreichisch-ungarische Konsul von Pinter und der Botschafter Dr. Kowalewski zugegen. Die beiden Begleitenden waren zu dem an Bord des Schiffes "Odenburg" veranstalteten Mahle geladen.

Nach Meldungen Wiener Blätter aus Konstantinopel verlautet dort gerüchelt, die albanesische Truppenabteilung der Besatzung des Jildig-Palais habe Dienstag gemeutert und das Palais sei deshalb eine Zeit lang militärisch abgesperrt worden. Nach einer anderen Darstellung wäre es zwischen zwei Abteilungen der Besatzungstruppen zu blutigen Zwistigkeiten gekommen, welche militärische Maßregeln notwendig machten. Die Hauptführer seien verhaftet und die Ruhe sofort wieder hergestellt worden. Die Vorfälle seien jedoch noch nicht genügend aufgeklärt.

Neuigkeiten aus Deutsch-Ostasien.

Die "Kaiser Stg." entnimmt einem Privatbriefe aus Tsintanfort vom 31. Januar folgende Mitteilungen: "Soeben komme ich von der Beerdigung eines unserer braven Seeleute zurück. Es war ein tief ergreifender Augenblick, als die drei Salven über das kahle Grab unseres ersten Toten, der vor dem Feinde fiel, hinrollten. Es ist ein Mann von der "Kaiser"-Besatzung, der auf Posten in Tsimo in der Nacht um 2 Uhr mützlich von einem Chinesen ermordet wurde; beim zweiten Schuß ist er zusammengebrochen. Die Stadt Tsimo, deren Letzte als Geiseln gefangen genommen sind, hat 10000 Taels (etwa 30000 Mark) Bußgeld zahlen müssen. Der Mörder ist ergriffen und wird

ohne das Dokument, welches May dem schändlichen Bogner abgerungen hat, würden Eckarts Wünsche, den Prozeß zu gewinnen, welchen er gegen die Witwe meines Bruders anstrebt, schlecht stehen! Doch, es kommt jemand!" Und in der That, es wahrte nicht lange, so trat Eckart von Karzegg ein; er sah stattlich aus und der lange Schnurrbart, welcher ihm gewachsen, seit wir ihn zuletzt gesehen, stand ihm trefflich zu Gesicht.

41 Er lächelte Tante Bertha die Hand und schob sich einen Stuhl in Helene's Nähe. "Was giebt es Neues?" fragte er mit gewinnendem Lächeln.

"O, wir haben so gute Kunde erhalten! May ist außer Gefahr!" rief Helene vergnügt.

"Bei Gott ja, das ist gute Kunde!" stimmte Eckart freudig bei.

"Hast Du kürzlich Nachricht von Irene erhalten?" fragte das Fräulein von Karzegg den Neffen.

"Nein; ihre Briefe werden in letzter Zeit ungeheuer selten und kurz; sie läßt enorme Pausen in der Korrespondenz eintreten!"

Man plauderte eine Stunde lang harmlos und gemütlich über dieses und jenes, dann rief Eckart plötzlich: "Apropos, wißt Ihr wohl, wem ich gestern begegnet bin?"

"Nun, wem denn?"

"Doktor Albin Kurz, dem Rechtsanwalt meines verewigten Oheims; als er vor einigen Monaten aus Pest verschwand, hatte er zuvor da und dort erzählt, er sei für längere Zeit nach Deutschland und Frankreich; er muß irgendwo gehört haben, daß ich das Testament meines Oheims angreifen beabsichtige und ist deshalb früher wiedergekehrt."

Ein Wagen hatte vor dem Thore angehalten, die Hausglocke erscholl; die kleine Gesellschaft vernahm, wie der Diener die Hausthür öffnete, gleich darauf ward aber auch die Jammerschür rasch und heftig aufgerissen.

Erstarrt blickten Fräulein Bertha, Helene und Eckart empor, um alle drei gleichzeitig aufzuspringen und mit

heute noch chinesischem Recht enthauptet. Vor Tsimo lagern noch 3000 Chinesen, die gewaltsam vertrieben werden müssen, wenn ihre Regierung sie nicht inzwischen anweist, das Feld zu räumen, da sie sich in unserer Interessensphäre befinden. Inzwischen ist auch die "Dammhude" unter großem Jubel des Geschwaders hier eingetroffen. Am Nachmittag waren bereits sämtliche 1250 Mann mit ihrem leichten Gepäck im Lager untergebracht. Unsere Vorbereitungen haben sich außerordentlich bewährt, die neu Angelommenen hatten angenommen, daß sie zunächst Alle unter freiem Himmel kampieren müßten, und waren über das vorgefundene "Lischlein bed' dich" höchst erfreut. Am folgenden Tage fand so gleich trotz eines heftigen Sandsturmes eine Parade statt, an der 2000 Mann, das Seebataillon mit der Fahne, theilnahmen. Es wird jetzt mit dem Aufbau der acht mitgebrachten Lazarette, der Feldküche und Schlächtereien befaßt. Heute ist noch ein Dampfer aus Schanghai mit 20 Pferden u. s. w. eingetroffen, die "Krefeld" mit der Artillerie wird am 3. Februar erwartet. Mitte Februar werden dann die Matrosen Alle zurückgezogen, da ja die 1500 Mann Landtruppen für die Besetzung genügen. Hier sind alle Häuser schon nummerirt. Die Firma Schwarzlopf in Hongkong hat zwei große Häuser erworben, um Kaufhäuser darin einzurichten, ihr erster Dampfer kommt am 6. Februar hier an. Es sind hier bereits Vertreter von zehn großen Firmen. Am 15. kommt eine Fulle, zwei Wasser- und zwei Proviantprähme und ein großer Hafenampfer, Alles Schwarzlopf gehörig, hierher. Wir beginnen mit dem Bau eines Tennisplatzes, für den Bau eines Offizierskasinos werden schon Gelder gesammelt. Zwei Grundstücke sind von Leuten aus Tschifu für Hotels angekauft. Unser chinesischer Keller, der sämtliche Offiziere des Geschwaders und der Landtruppen versorgt, hat jetzt eine Wirtschaft eingerichtet. Dieser Brief trägt bereits die neuen Marken (sie tragen den Aufdruck "China" in großen schwarzen lateinischen Buchstaben schräg quer über die Marken der deutschen Reichspost, der Poststempel lautet "Tsintanfort, Marine-Feldpost"). Die Post ist am 26. Januar eröffnet worden, vorläufig, im Namen der ehemaligen Gouvernementsverwaltung. Die Soldaten sind jetzt Alle gut untergebracht. Die chinesischen Lehmbuden sind sämtlich gebleicht worden, geweißt, mit Dafen, Tischen und Bänken versehen; die Offizierszimmer sind tapetiert und Alles ist durch Fernsprecher verbunden. Geschlafen wird in Hängematten. Alle Höfe und Straßen sind beleuchtet. Latrinen und Pferdeställe von unseren Matrosen errichtet ebenso wie Kochherde und Waschanstalten. In Zukunft werden nun wohl Befestigungen angelegt, die Hafenanlagen und Dienstgebäude in Angriff genommen werden; der Bau der West, der Docks und einer Eisenbahn durch Privatunternehmer scheint sicher gestellt zu sein. Cement, Kalk und sehr schöner Granit sind hier an Ort und Stelle sehr reichlich. Der chinesische General wollte sich hier ein vornehmes Haus bauen lassen, die Maße und Kosten haben wir ihm erspart."

Vermischtes.

Ein furchbares Schiffungskatastrophen hat sich wiederum an der englischen Küste ereignet. Wie wir bereits gestern kurz telegraphisch gemeldet haben, ist ein unbekannter Dampfer mit einem Segelschiffe zusammengestoßen und sofort gesunken. Ueber das Unglück wird nun des Näheren gemeldet: Die Kollision des Segelschiffes "British Prince" (aus Wargens) um 2 Uhr bei Dordrecht statt. Der Kapitän erklärte, daß der Dampfer in zwei Theile gespalten wurde und sofort unterging. Die Mannschaft lief auf Deck, aber nur um bereits in Wasser zu treten. Kein Ton wurde gehört außer dem Gurgeln des versinkenden Schiffes. Die "Prince" wurde selbst so beschädigt, daß sie nicht helfen konnte. Boote wurden nicht herabgelassen, da keine Schreie gehört wurden, auch wurden keine Raketen abgefeuert. Das Wetter war klar, alle Lichter brannten. Der Dampfer fuhr direkt in das

Segelschiff hinein. Dieses wurde Mittags von dem holländischen Schleppdampfer "Ocean" aufgefunden u. nach Borewoest geslept. Der gesunkene Dampfer hatte einen gelben Schornstein mit schwarzen Streifen. Man glaubt, es sei ein holländisches Schiff.

Die Königin von England in Riga. Das Palais, welches die Königin von England während ihres Aufenthaltes in Riga bewohnt, gehört einem reichen Parfümeriefabrikanten und hat mehr als eine Million gekostet. Das Gebäude ist 210 m lang. Königin Victoria hat mit ihrem Gefolge den rechten Flügel des Palastes eingenommen. Von hier hat sie eine wundervolle Aussicht auf das prächtige Panorama von Riga und die bewaldeten Hügel der Esterellette. Der königliche Haushalt kostet durchschnittlich tausend Francs den Tag, und man kann sich kaum eine Vorstellung machen von dem Luxus und der Pracht, die in ihm entfaltete werden. Dort sieht man turbanbedeckte Indier und Bediente in goldstrotzenden Kiroren. Die größte Bewunderung der Badegäste erregt ein kleiner Esel mit goldenem Zäumzeug und goldenem Geschirr, welcher einen niedrigen Wagen zieht, in dem die Herrscherin der Briten ihren Ausflug in die Umgegend macht. Bei den Spazierfahrten schreitet ein dunkelhaariger Indier von gewaltigem Körperbau voran, und ein Ordnungszug zu Pferde folgt dem Wagen. Zweimal in der Woche hat die Königin Gesellschaft zu der sie die Spigen der Militärs- und Civilbehörden, welche sich augenblicklich in Riga und Umgegend befinden, einlader. Wenn auch weit von ihrem Reiche entfernt, besorgt sie doch gewissenhaft die Regierungsgeschäfte, und täglich hört sie die entsprechenden Vorträge.

Wie Du mir, so ich Dir. Er war ein sehr praktischer junger Mensch und damit es näher mit seiner Erwählten keine Auseinandersetzungen gäbe, wollte er vorher Alles wissen. "Du weißt doch, Liebling, daß ich meiner Mutter versprochen mußte, ihre zukünftige Schwiegertochter müsse eine gute Hausfrau und Wirtschaftlerin sein. Kannst Du kochen?" "Ja kann es", sagte sie, aber sie sah nicht sehr zuversichtlich dabei aus. "Und wie steht es mit Deiner Toilette? Du machst Dir doch Deine Kleider selbst? Ich bin verhältnismäßig arm, Deuere, und Schneiderrechnungen würden mich ruinieren." "Ja", erwiderte sie offen, "ich mache mir Alles selbst, im Garnieren von Hüten bin ich sogar sehr geschickt." "Du bist ein Kleinod", rief er stürmisch, "komm in meine Arme". "Warte einen Augenblick, es ist nicht so eilig", entgegnete sie lächelnd, "jetzt ist die Reihe des Fragens an mir. Kannst Du Holz sägen und Kohlen herauftragen?" "Aber liebes Kind, das ist doch nicht meine Arbeit." "Kannst Du Dir Deinen Rock, Weste, Beinkleider und Unterzeug anfertigen?" "Das gehört nicht hierher. Ich habe mich nicht dazu ausgebildet." — "Ich mich auch nicht. Der größte Theil meines Lebens wurde bis jetzt dazu verwandt, mich so zu erziehen und zu bilden, wie ich Dir gefiel. Sobald ich Alles gelernt habe, was Du von Deiner zukünftigen Frau verlangst, werde ich Dir meine Karte schicken. Auf Wiedersehen." Und fort war sie.

Kirchennachrichten für Riesa mit Weida.

Dom. Laetare (30. März) 1898. In Riesa vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Dial. Burkhardt) — 11 Uhr Militärgottesdienst — Nachm. 5 Uhr Beichte mit Communion (Pfarrer Friedrich). — Alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

In Weida findet vormittags 9 Uhr Jugendgottesdienst statt (Pfarrer Friedrich).

Wochenamt vom 20. bis 26. März für Riesa Hilfsgeistlicher Dertel und für Weida Dial. Burkhardt.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein abends 8 Uhr im Vereinslokale.

einem Rufe freudigster Ueberraschung der Eintretenden entgegenzueilen.

"Irene!" Ja, da stand sie vor ihnen, die zierliche, dunkel gekleidete Gestalt mit dem goldblonden Haare.

Im Nu hatte Eckart sie in seine Arme gezogen, doch machte Tante Bertha ihm bald ihren Liebling freitrag. Fragen, Gegenfragen und Antworten flogen hin und her, Liebeslungen wurden geboten und empfangen. Freudenverrichtungen ausgesprochen. Helene schlüpfte unbemerkt aus dem Gemach, um als emsige fürsorgliche Hausfrau das Abendbrot für die Reisende zu bestellen, und die drei, welche einander so innig liebten, blieben allein.

Eckart und Tante Bertha waren über Irezens Aussehen entsetzt. "Wo in aller Welt sind denn Deine Rosentwangen hingekommen?" fragten sie ein um das andere Mal.

Irene aber wick ihren Fragen lachend aus und neckte Eckart wegen seines Schnurrbartes, durch welchen die Heftigkeit mit Irene nun aufgehört habe zu bestehen, wenigstens in der Weise zu bestehen, daß eine Verwechslung möglich wäre und er der Schwester Stelle vor dem Traualtar hätte einnehmen können.

"Was ist es denn mit Arnold?" fragte Eckart plötzlich und Fräulein Bertha, welche die schlanken Finger ihrer Rechte lieblos strich, fühlte, wie dieselben leise zuckten. "Es ist alles aus zwischen uns, bitte, liebster Bruder, sprich mir nicht weiter von ihm!" hat Irene mit ruhiger Würde.

"Wie? Infolge jener unseligen Begegnung im Hotel?" "Ich kann Dir nichts Bestimmtes sagen, Eckart," entgegnete sie rasch, "wenn Du mich aber ein klein wenig gerne hast, bitte, sprich mir nicht weiter von ihm. Er ist mit Ersilia Trenker verlobt! Es ist alles ganz gut so wie es ist; thu' mir aber den Gefallen und sprich mir nicht weiter davon!"

Es wurden Erfrischungen heringetragen. Helene kehrte in das Gemach zurück und das Gespräch wurde allgemein. Eine halbe Stunde später entfernten sich Fräulein Ber-

tha und Irene; erstere schaute sich danach, mit der lang entbehrten Richte allein zu sein, letztere war froh, den forschend auf ihr ruhenden Augen des Bruders entgehen zu können. Eckart und Helene blieben allein. Mehrere Minuten lang sprach keines der beiden ein Wort, so daß das Schweigen beinahe peinlich wurde. Das Mädchen griff endlich nach Fräulein Berthas Handarbeit und machte sich an derselben zu schaffen. Eckart sah ihr gegenüber und beobachtete jede ihrer Bewegungen. Er erhob sich, trat ans Fenster und schob den Vorhang zurück.

"D. Helene!" rief er in ansehend erschrecktem Tone. "Was giebt es, ist etwa gar Feuer ausgebrochen?" Er lachte über den Erfolg seiner List. "Nein, es ist nur der Neumond, bei dessen Anblick man sich immer irgend etwas wünschen muß!"

"Wünschen Sie sich selbst etwas?"

"Das hab' ich längst gethan!"

"Wirklich? Und worin hat Ihr Wunsch bestanden?"

"Daß ein gewisses, allerliebtestes kleines Mädchen sich entschließen könne, mein Weib zu werden!" entgegnete er, eifrig bestrebt, in ihre gesenkten Augen zu blicken.

"O, und wie steht das Mädchen aus?"

"Ich kann sie Ihnen nicht schildern, aber, wenn Sie es erlauben, so bin ich gerne bereit, Ihnen ihren Namen zu nennen!"

"Thun Sie das!"

"Helene!"

Bispurgut stieg in ihre Wangen. "Helene, und wie weiter?"

"Helene, meines Herzens Liebling," flüsterte er, indem er sie in seine Arme zog, ohne daß sie die Kraft gefunden hätte, ihm zu widerstehen.

"Und . . . und Sie wünschten?" flüsterte sie zaghaft.

"Daß Sie für Zeit und Ewigkeit mir, mir ganz allein angehören mögen!"

Willehelt keine ganz kluge, jedenfalls aber eine wirkungsvolle Rede.

(Fortsetzung folgt.)

59,19

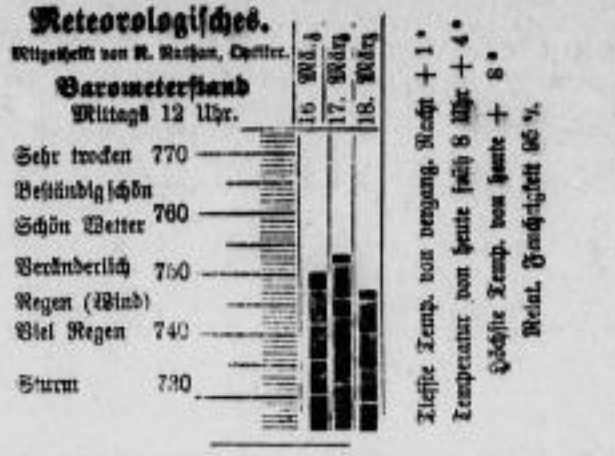
Kirchennachrichten für Selbha.
 Dom. Vore. früh 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf
 Feier des heil. Abendmahls. Nachmittags 4 Uhr
 Confirmationsergamen mit den Knaben. Abends
 7 Uhr Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
 Dom. Vore. Zeithain Frühkirche 1/9 Uhr. —
 Röderau: Spätkirche 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Bschaiten.
 Dom. Vore. Glaubitz: Frühkirche und Communion.
 — Bschaiten: Spätkirche.

Literarisches.
 Zwei Jubel- und Festtage im Leben des Königs Albert von
 Sachsen bilden in diesem Jahre die Tage seiner Geburt und seines
 Regierungsantritts; denn am 2. April vollendet König Albert sein
 sechzigstes Lebensjahr, und am 2. Oktober ist ein Vierteljahrhundert
 seit Antritt seiner Regierung verfloßen. Im Hinblick auf diese Jubel-
 feiern wird es für Jedermann ein innerliches Verlangen sein, sich mit
 dem Lebensbilde des edlen Fürsten vertraut zu machen, der so be-
 deutend auf die Geschichte unseres ganzen Deutschen Vaterlandes ein-
 gewirkt hat. Diese willkommene Schilderung bietet der Direktor des
 Haupt-Staatsarchivs in Dresden, Geh. Hofrath Dr. Paul
 Haffel dem deutschen Volke in einem jetzt zur Ausgabe gelangten
 Werke „Aus dem Leben des Königs Albert von Sachsen“
 (Verlag der J. G. Henrich'schen Buchhandlung in Leipzig.) Bei
 der Bearbeitung des (eben erschienenen ersten Bandes (Preis R. 5. -),
 welcher die Zeit von 1828 bis 1854, also die Jugendzeit behandelt,
 sind viele ungedruckte Quellen benutzt worden, so u. A. die hoch-
 wichtigen Aufzeichnungen des Königs Johann, welche die Ereignisse
 dieses Monarchen von seiner Vermählung an im Jahre 1822 bis zur
 Thronbesteigung im Jahre 1854 umfassen. Von der Eigenart dieser
 hier verwertheten Denkwürdigkeiten wird man einen um so voll-
 ständigeren Eindruck aus Haffels Buch gewinnen, als die Citate
 überall mit den Worten des Königlich-königlichen Autors wiedergegeben
 sind. Die reichhaltigen Wten des Haupt-Staatsarchivs sowie mancherlei
 schriftliche und mündliche Mittheilungen, aus privaten Kreisen sind
 der Darstellung ferner zu Statten gekommen. Der historisch-politische
 Theil ist eingehend behandelt worden, und der Leser sieht sich daher,
 indem sich ihm das Lebensbild des Fürsten aufrollt zurückverlegt in
 die starkbewegte zeitgenössische Geschichte, die sich seiner Erinnerung
 und Betrachtung hier im Zusammenhange darbietet. Und welcher
 Regent der Gegenwart hätte die Geschichte unserer Zeit in den Er-
 eignissen des eigenen Lebens einbringlicher mit durchlebt als König
 Albert von Sachsen? Das Haffelsche Lebensbild des Königs Albert
 wird mit zwei Bänden abgeschlossen sein dessen zweiter noch im Herb.
 d. J. 8. zur Ausgabe gelangen soll. Die hervorragende Wert ver-
 dient als eine Festgabe zum 70. Geburtstag und zum 20. jährigen

Regierungsjubiläum des hohen Fürsten die weiteste Beachtung in
 allen Kreisen, denn man lernt daraus nicht nur einen Mann, vor-
 bildlich an Herz und Charakter, verehren, sondern durchlebt in seinen
 Schicksalen auch in einbringlicher, fühlbarer Nähe die unergreiflich
 ereignisreiche deutsche Zeit, deren Freilich wir jetzt nicht nur genießen,
 sondern auch zu wahren und fortzupflanzen haben.



Eine **Unterhube** ist zu Ostern zu ver-
 miethen bei **Ernst Wagner**, Kobeln.

Ein anständiges, kräftiges **Mädchen** zu
 Hausarbeit für 1. Mai **geucht**.
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein junges **Mädchen**
 wird zu leichter Aufwartung zum 1. April
geucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum 15. April wird ein **ausständiges**
Küchenmädchen
 geucht. **Restaurant Elbttrasse.**

Ein **Sattlergeselle**,
 guter Arbeiter, wird für so ort geucht bei
Bermann Mees.

Tüchtige Holzschiffbauer
 finden bei hohem Lohn sofort dauernde Be-
 schäftigung in der
**Dampfschiffs- und
 Maschinenbauanstalt Dresden-Neust.,**
 Leipzigerstr. 27-29.

Stellungs-Gesuch.
 Für einen streng rechtlichen und ehrlichen
 Mann wird eine entsprechende Stellung gesucht
 in Fabrik oder Geschäft als Contordienst, Haus-
 mann, Aufseher, Kassabote u. s. w. gegen
 Kautionsstellung. Werthe Ad. u. E. H. 55
 postlagernd Schönfeld b. Großenhain.

Baustellen
 (neben Hotel Höpfer) sind unter günstigen
 Bedingungen zu **verkaufen**. Näheres zu
 erfahren bei **H. Wesse.**

Büchel
 kauft stets zu höchsten Preisen
H. Schöne's Wwe.,
 Großenhain, Berlinerstr. 143.

Altmärker Milchvieh.
Montag, d.
21. März stellen
 wir wieder einen
 Transport bester
Rühe
 und **Kalben**, so-
 wie **springfähige Bullen** in Riesa,
 Sächsischer Hof, zum Verkauf.
 Poppitz und Fichtenberg (Elbe).
Gebr. Kramer.

Milchviehverkauf.
 Ein frischer Trans-
 port schöner **Rühe**
 mit **Kälbern**, so-
 wie **hochtragend.**
Rühe u. Kalben
 sind eingetroffen u.
 stehen zu soliden Preisen zum Verkauf bei
Gustav Thielemann,
 Stolzenhain. Gasthofbesitzer.

Rühe,
 worunter die **Käl-
 ber** saugen, stehen
 preiswerth zu ver-
 kaufen im Gasthof zu Fichtenberg.
Edl. Wittig.
 Ein gebrauchter **Kinderwagen** zu ver-
 kaufen **Poppitzerstr. 2 II.**

Hammel-Versteigerung.
Dienstag, den 22. März c., 10 1/2 Uhr vorm. sollen
 in der Schäferei des Ritters, Jahnshausen b. Niesitz
 ca. 100 St. pa. engl. **Wastflämmer**
 unter vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Schaeffer.

Ein neuer großer Transport
erstklassiger Ardenner
Arbeitspferde,
 schweren und leichten Schlages, steht von **Montag, den 21.**
 ds. Mts. ab bei mir zum Verkauf.
H. Strehle, Dicks.

Pferde-Verkauf.
 Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit
 einem großen Transport leichter und schwerer
dänischer Arbeitspferde
 am **Sonnabend, den 19. März c.** eintreffe und
 selbige in meinen Stallungen zu den solidesten Preisen
August Schügner.
Pferde-Handlung in Herzberg (Elster).

„Dresdner Anzeiger“
 Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Haupt-
 steueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des
 Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.

Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tagesblatt bereits in seinem
 168. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Adress-Comptoirs erscheint,
 umfaßt in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten staats-
 lichen Begebenheiten der Tagespolitik, ausführliche politische Artikel und eingehende Berichte
 sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags
 Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens,
 des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Bespre-
 chungen aller wichtigeren Versammlungen, vernünftige Nachrichten und enthält eine besondere, dem
 Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Bemühe der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten
 ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht
 unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl.
 Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewinnliste aller Klassen der
 Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börse-Be-
 lage über die an der Dresdner Börse notirten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch
 eingegangenen Schlus- und Abendkurse der hervorragendsten Börsenplätze, wie auch über die
 Notirungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und
 der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung werthvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der Ankündigungstheil des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen,
 darunter die amtlichen Ziehungsbefehle der sämmtlichen ausgelosten Königl. Sächs. Staats-
 und der Stadtschuldschuldens, die sämmtlichen bei der Königl. Polizei-Direktion zu Dresden angemeldeten
 Fremden, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich
 vermüde der hohen, circa 18000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu
 Jahr zunehmenden Ausdehnung.

Die Einrückungsgebühren für die höchstens halbjährige Zeit beziffert sich mit
 15 Pfennig, während die dreimal gespaltene Zeile unter der Abtheilung „Gefunden“ mit
 80 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werttagen 20 und 80 Pf.)
 Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches
 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempel-
 zuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämmtliche
 Postanstalten Italiens, Rußlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder inner-
 und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen.
 Zu dem am 1. April 1898 beginnenden Vierteljahresbezug ergeben sich einladend, bitten
 wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem nächstgelegenen Postamte zu bewirken und be-
 merken, daß die Versendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Früh-
 jahren erfolgt.

Dresden, im März 1898.

Königl. Sächs. Adress-Comptoir.
 Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche 18, part. u. I.
 Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

1 gebr. Kinderwagen, Weißes Einschlagepapier
 gut gehalten, zu verk. **Wettinerstr. 23.** ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Läuferschweine
 hat zu verkaufen
Carl Ziegenbalg, Strehla a. S.
 Auch nimmt auf größere u. kleinere Posten
 Bestellungen entgegen der Döbige.

Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sorten ab Schiff
J. G. Müller, Riesa.
 Pa. Mariascheiner

Braunkohlen
 verkauft billigst ab Schiff in allen Sortirungen
 in Niesitz **C. H. Schulze.**

KEINE
 rauhen und spröden Hände mehr beim
 täglichen Gebrauch von
Crème-Venus.
 In Tuben à 20 Pfg. und Gläsern à 50 Pfg.
 halt.

A. B. Hennicke, Drog., Riesa.

Starkes Nitreibig
 kann von heute ab aus meinem Holzschlage,
 Göhrtscher Revier, Ad h 63 am Königstand,
unentgeltlich
 abgefahren werden.
Emil Seibold, Göhlitz b. Strehla.

Besten 1897er Himbeersyrup
 zu Limonaden etc. empfiehlt in 1/2 Flaschen
 und ausgewogen billigst
M. Damm, Drogenhandlung.

Mein großes Lager in **Medicinal-
 Tinkturen, Roth- u. Weiß-Weinen**
 halte bestens empfohlen.
M. Damm, Drogenhandlung.

1a. amerif. Keffelschnitte,
Ringäpfel, calif. u. bösn. Pfäunen
 empfiehlt: **M. Damm.**

Alle Sorten guttuchende trockene
Gewebe in nur bester Qualität empfiehlt
 billigst **M. Damm, Riesa.**

Kaffees in großer Auswahl
 von bekannter Güte empfiehlt billigst
M. Damm, Riesa.

Bestes Schweinefett, garantiert rein,
 sehr weiß, frisch angekommen, empfiehlt
 billigst **M. Damm.**

Vogelfutter,
 gesund und frisch, empfiehlt billigst
M. Damm.

Rippentabak,
 Feinschnitt, à Pfd. 25 Pfg., bei 10 Pfd.
 à Pfd. 20 Pfg., bei 1 Ctr.-Sack à Ctr.
 R. 17 empfiehlt **M. Damm, Riesa.**

Alle Sorten Oel- u. Mauerfarben,
Firnif, Lade, Terpentinöl,
Bronzen, Pinsel, Abziehpapier,
Fensterputzleder etc. etc. empf. billigst
M. Damm,
**Drogen-, Farben- und Colonial-
 waarenhandlung.**

Bier!
 Sonnabend Abend und Sonntag früh wird
 in der Bergbrauerei Braundier gekült.

Rieser Mode-Magazin

für Herren- und Knaben-Garderoben

von
27 Wettinerstrasse 27

Arthur Goertz

Confirmanden-Anzüge von 6—28½ Mf.

Herren-Anzüge in nur modern. Facons von 8½ bis 39 Mf. | Herren-Hosen von 1¼ bis 16 Mf.
Herren-Sommerüberzieher von 10 bis 35 Mf. | Knaben-Stoffanzüge, hocheleg., v. 2¼ bis 14 Mf.

Sämmtliche Artikel werden nach Maass elegant, hochmodern und billigst angefertigt.

27 WETTINER-STRASSE 27

Gesangbücher
in guten, soliden Einbänden vom einfachsten bis zum elegantesten empfehle in grösster Auswahl billigst
Aufdrucken des Namens sofort gratis.
Julius Plänitz,
Buch- und Papierhandlung.

Die Buchbinderei von Julius Plänitz
empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art bei schnellster und billigster Bedienung.

Einrahmungen
von Porträts, Photographien, Haussegen, sowie Bildern jeder Art werden schnellstens und billigst ausgeführt.
Großes Lager fertiger Rahmen in allen Photographiegrößen.
Julius Plänitz,
Buch- und Papierhandlung.

Haussegen, Silberhaussegen
in den neuesten Mustern empfiehlt in größter Auswahl billigst
Julius Plänitz,
Buch- und Papierhandlung.
2000 Centner

Achilles-Kartoffeln
zu Brennerei- und Saatzwecken offerirt
Benno Lüster, Bromberg.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.
Sonntag, den 20. März
Karpfenschmaus mit Ball.
Hierzu lade meine werthen Gäste, Kenner und Freunde von Nah und Fern freundlichst ein.
Hochachtungsvoll **Osw. Thiene.**

R. Richter's
Tanz- und Kunstausstellungs-Lehr-Cursus
(Hotel Wettiner Hof).
Beginn des Unterrichts Montag, den 18. April d. J.
Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr Abends.
Werthe Anmeldungen bitte recht bald in meiner Wohnung, Schulstr. 8 niederzulegen.
Som 1. April d. J. ab Kaiser Wilhelmplatz Nr. 2g wohnhaft.
Hochachtungsvoll **R. Richter,** Lehrer der höh. Tanzkunst.
NB. Ertheile auch gründlichen **Clavier- und Violin-Unterricht.** D. O.

Militär-Effecten. Ordensbänder.

Kinderanzüge von 2,50 Mf. an,
Knabenanzüge von 3,— Mf. an,
Confirmandenanzüge von 10,— Mf. an,
Jünglingsanzüge von 10,— Mf. an,
Herrenanzüge von 12,— Mf. an empfiehlt

Theodor Otto, Schneidermeister, Hauptstr. 15.
Bestellung nach Maass. Grosses Stoff-Lager.

50 Pfg.
Pantoffel sind wieder eingetroffen, sowie **Gurt-, Blüsch-, Sammet- und Reise-pantoffel** in feinsten Mustern, **Leber-pantoffel** für Herren, Damen und Kinder in schwarz, braun und grün, **Sackpantoffel** zu den möglichst billigsten Preisen.
Rieser Schuhwaarenhaus
S. Gatsche.

Herren-Stoffe
zu Anzügen und Koster sind mir von Leipziger Engros-Haus zum spottbilligen Verkauf übergeben worden. **Ernst Mittag.**

Gestricke einfache und Doppelbuchstaben zum Zeichnen der Wäsche empfiehlt **Franz Börner,** Strumpfwaren-Geschäft.

A. Ebigt, 
Büchsenmacherei,
Riesa, Hauptstr. 57.

Hustenheil
in Packeten à 10 Pfg. bei **Ernst Schäfer.**

Für Ihre Kinder
gibt **Dr. Oetkers Pudding-Pulver** à 10, 15, 20 Pfg. eine delikate, gesunde, nahrhafte Speise!
Paul Koschel.

Kaiser-Panorama.
Wettiner Hof.
Diese Woche: Wanderung durch die Schweiz und Besteigung des 4810 m hohen Mont Blanc.
Nächste Woche: Italien, Spanien u. Portugal.

Erzähler an der Elbe.

Velletrik. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 11.

Nieser, den 19. März 1898.

21. Jahrg.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Trondheim.

von J. E. Witzford. Deutsch von H. Hallett.

Fortsetzung.

25. Kapitel.

Verlassen!

Wie sich die Schatten der Nacht über das von lahlten Felsen umschlossene Thal stellten, so legte sich auf Jonning eine dumpfe Bedrückung, die es ihm kaum zum Bewußtsein kommen ließ, daß Schwann ihn heute verlassen hatte, unbekümmert, auf welche Weise sein armer Komrad in dieser Stunde zu Grunde ging.

Es war jetzt völlig dunkel geworden. Ein kühler Windhauch streich über die in Schweiß gebodete Stirn des mit dem Tode Ringenden, der noch regungslos auf derselben Stelle lag, wo er niedersinken war.

Hoch oben am Himmelstempel schimmernten und blinkten die Sterne in unumwundener Pracht und Schönheit, wie der Sterbende sie in so manchen stillen Nächten gesehen und bewundert hatte. Jetzt jedoch waren seine Augen geschlossen und er sah weder die flimmernden Himmelslichter, noch die dualen Schatten, die seine verflochtenen Hände zwischen den Felsblöcken aufschwanden. Es waren die gleichen Rudimente der Wälder, Hüden und Schotale, die ihre Brute mitternachts und mit langweiligen Wäden den einsamen, tobenden Mann umschloßen, dabei ein kurzes, heißes Gelell ausstöhnend, das schauerlich durch die stille Nacht klang.

Noch immer lag Jonning in halber Bewußtlosigkeit und sah als eine kalte Schnauze seine Wangen berührte, fuhr er empor, richtete sich mühsam auf und stieß das Thier von sich, das mit unterdrücktem Gelell erlosch und sich hinter einen Steinblock duckte, um schon nach wenigen Minuten wieder heranzuschrecken. Doch nun war Jonning auf seiner Hut. Die Erkenntnis der gefährlichen Lage, in der er sich befand, rüttelte ihn aus seiner Betäubung auf und gab ihm etwas von seiner früheren Selbstständigkeit zurück.

Er entsann sich plötzlich, daß kräftige Bewegung in Verbindung mit anderen Mitteln von guter Wirkung bei giftigen Schlangenbissen sein sollte. Vielleicht lag sich das auch in seinem Falle anzuwenden; jedenfalls wollte er den Versuch machen. Anfangs schien es unmöglich; aber seine angeborene Willensstärke, sowie der Gedanke an das blutige Raubthier, das ihn verfolgte, befehlten ihm die nöthigen Kräfte. Er wollte sich doch nicht wie ein hilfloses Schaf von den wilden Bestien jenseits lassen; mußte er sterben, so sollte wenigstens seine letzte Augenblicke nicht ungenutzt verfließen. Er wollte sich wenn er bedachte, einen köder geeigneten Felsen ober eine Höhe zu erreichen.

Um die furchtbare Schmach zu überwinden, die seine Wälder lähnte, trank er den ganzen Inhalt seiner Feldflasche aus und, den wohlthätigen Einfluß des Besantweines verspürend, begann er sich langsam durch die Finsternis vorwärts zu tasten. Und Schatz für Schatz folgten ihm die „Tobengräber der Wälder“, deren Jastakt mit Befriedigung witterte, daß ihre Beute ihnen nicht entgehen konnte; früher oder später mußte dieser Mann ihrer Dier zum Opfer fallen.

Der Weg aufwärts zu den Klippen war sehr steil, und unter ungewöhnlichen Verhältnissen hätte das Gelingen demnach viel Mühe gemacht, aber in seinem heißen Nachtröndlerzustand überwand er mit Leichtfertigkeit alle Hindernisse, jedoch er sah schon nach kurzer Zeit an einer Stelle besond, die von den Klippen nicht erreicht werden konnte. Mit letzter Anstrengung kletterte er sich unter einem vorspringenden Felsblock und fiel dann, von der wiederkehrenden Schwäche übermannt, bewußtlos zurück. Zum jetzt der Tod?

Stunde auf Stunde brann, ohne daß sich die menschliche Gestalt auf der einsamen Klippe rührte. Die Schatten der Nacht riefen dem Tagelöhler; die Sonne erhob sich frohlockend über den Bergen und hinter rothwägenen Himmelsfledern glug sie unter, als es wieder Abend geworden.

Ein leises Jucken, Döhnen — der Schiffer auf dem Felsen öffnete die Augen und schaute verwundert um sich. Wo war er? Was es möglich, daß er volle 24 Stunden geschlafen hatte? Noch lag es wie ein Nebel auf seinem Gemute; was er er erlebte, schien ein wahrer Traum zu sein, der nun doch mit dem Tode enden mußte.

Selbe übergehrte Schwäche ließ Jonning keine Furcht vor dem Sterben empfinden; und überdies schied er ja in Frieden mit Gott und der Welt, inmitten all dessen, was ihn sein ganzes Leben hindurch umlagert hatte — der klaren Himmel, die freie Natur, die Felsen und Berge, die einsame Wildheit.

Natürlich dachte er an sein letztes lächeln Abenteuer, an die Auffassung des Schicksals, an Schwann's Betrug und seine eigene Selbstauferopferung. Hätte der treulichste Gefährte nicht den schändlichen Raub ausgeführt, um bestentwillen Streik zwischen ihnen entstanden, so würden sie nicht ausgefallen und von den Buschmännern überzucht worden sein. Sie wären jetzt Beide in Sicherheit gewesen. Doch nun war alles Bedacht, alles Bedauern zu spät. Wie eine Vision lag noch einmal das stille Fjellensberg mit seinen höchsten Schichten, seinen duftenden Pflanzen und plätschernden Springbrunnen vor ihm auf; er sah Violet Kravy, das Mädchen, das er liebte, in all seiner bezaubernden Schönheit, die nicht für ihn, sondern für einen Jaktor blühte. Doch schäm! Violet's Wid verblaßte plötzlich; ein anderes süßes Frauenantlitz leuchtete sich über ihn, eine weiche, melodische Stimme sprach ihm beruhigend zu, eine lächle Hand legte sich auf seine heiße Stirn — Wachen! Wachen!

Wieder überfiel ihn eine unangenehme Müdigkeit, aber wie von einem warmen Wärmehaube getrieben, erlich er sich der selben, und wach noch einen fortwährenden Blick um sich, als wollte er sich überzeugen, daß nicht die Ruhe seines Zustandes etwas wäre.

Ueber ihm in der Höhe lag die Purpurguth der untergehenden Sonne auf den Spigen der Bergkette; sein Laut sildete den Frieden der Natur, kein lebendes Wesen. Doch halt! was war das? Regte sich da nicht etwas? Jonning blinnte schärfer hin. O großer Gott! keine young's Schritte von ihm entfernt, kletterte ein mächtiger Propert, die schneefarbene Augen fest auf ihn gerichtet und ließ den höchsten Schweiß hervorquellend. Einem Moment harrte Jonning's Herz still, aber schon im nächsten Augenblick hatte er seine Gefährte gegenwärt wieder gewonnen und freude bejahend die Hand nach

Es war am Tage vor der Hochzeit, als Alfonso in einem Hotel der Stadt weilte, und, um seine Gedanken abzulenkten, an einem Spielchen theilnahm, das mehrere Herren um ziemlich hohen Einsatz entzweit hatten. Während des Spieles trat Antonio ein, der demselben anfangs gleichgültig zuschaute, bald aber auch zu spielen begann. Die Begeisterung des Alfonso die Sache, selbige zu hüten. Er erwartete ein zweckmäßiges Spiel, so daß in kurzen sämtliche Theilnehmer, mit Ausnahme von Antonio, ihre Baarschaft verlieren sollten und das Spiel demzufolge aufgeben müßten.

In diesem Augenblick überkam dem Bankhalter eine ganz eigene Idee. Er wandte sich an Antonio, der vom Spiel etwas entfernt war und wachte ihm folgenden Vorschlag: „Ich spiele nur unter der Bedingung mit Dir allein weiter, wenn es um die Braut geht. In der Braut liegen etwa 3000 Doller, lege die gleiche Summe dagegen und laß uns dann in einem Kartenspiel entscheiden, wem das ganze Geld gehört; die Braut aber soll der Verlierer heimzuführen! Willst du's zu lieben, so möge die Würfel rollen.“ Antonio, etwas habgieriger Natur, konnte sich einigen Schwanken der Versicherung nicht widerstehen und willigte in den Handel, obwohl er sich geschien mußte, daß der Kampf nicht mit gleichem Wassen ausgefochten werde, denn Alfonso hatte ja überhaupt keine Braut einzusetzen. Auch die Spielregeln, angelehnt durch den Berg Gottes vor Alfonso's Platz übertrah bald alle Bedenken; das blühende Metall ließ ihn für den Augenblick Rossi und die ganze übrige Welt vergessen.

Die Würfel fielen im Weisen mehrerer Jungen die auch der Versicherung beigestanden, und siehe da, das Geld Alfonso's wanderte hinüber zu Antonio, dafür aber besaß dieser kein Recht mehr auf seine theurverkaupte Braut, sondern dies Recht war auf den Verlierer dieser Summe übergegangen. Ein schnell herbeigeholter Notar legte ein Document über das vollständige Verfallnis aus und händigte jedes dem der Beteiligten ein. Antonio nahm diesen Auszug der Sache ganz gelassen hin, glaubte er doch sicher, daß Rossi lebenslang mit diesem Loos sich einverstanden erklären und er sie dann schließlich trotz dieser Abstinenz heimführen würde. Er dachte wohlwollend dem Komman ein und äuferte in Fortgehen heimlich zu Alfonso: „Gut Glück zu der erwählten Braut, die Dich ohne Zweifel mit Sohn abweisen wird.“

Von dem Vorgange hatten natürlich der alte Stadion und dessen Tochter keine Ahnung und in höchster Stimmung machten sie sich am nächsten Morgen auf nach der Stadt, in deren erstem Hotel die Hochzeit gefeiert werden sollte. Noch und nach trafen auch die geladenen Gäste dafelbst ein, doch, was war das — der Brautgamm, jenseits die Gastperron, steh nicht von sich sehen und hören.

Der Brautvater suchte und weiterete, während Rossi bald in Thürnen schwamm und keine Erklärung für des Ausbleibens des zukünftigen Gatten finden konnte. Als die Aufregung eben in den Beständen des Gasthofes sich bereits bis auf Leuchterste gesteigert hatte, fuhr plötzlich ein Wagen vor und ihm entstieg — nicht etwa der schönste Aristokrat, sondern der gar nicht in einer Einladung bedachte Alfonso Verdillo, der abgewiesene Freier, in umhülltem, schwarzen Kostüm. Er begab sich ohne Aufsehalt in den oberen Stock des Hotels und ließ dort bei Stadion und dessen Tochter ankragen, ob es ihm in einer höchst wichtigen Angelegenheit gestattet sei, einzutreten. Die Witte wurde gerührt und Alfonso erlie in dem Gemach, in welchem Vater und Tochter sich zur Zeit allein befanden. Dort begrüßte er sehr höflich den alten Herrn, sobald sich er

sich auf ein Knie vor seiner angebeteten Rossi nieder, indem er schwiegend das verhängnißvolle Papier, welches den Verfallnis des Brautgammes enthält, überreichte.

Die Stellung, welche die Fellen auf die Leserin hervorbrachte, war überwiegend und wohl dazu angethan, den noch immer Ankenden in Entzänden zu versetzen. In freudlichen Uebervoll blühenden Worten ließ sich Rossi also vernehmen: „Ich ersehe aus dieser Schrift, daß mein bisheriger Bekodter ein reguläres Handelsgeschäft um meine Person eingegangen ist, da er die Summe von 3000 Dollor vorgezogen, sich nicht erschlekt hat, wenn auch Ihre Handlungswiese, Alfonso, in dieser Angelegenheit eigenhändig erseht, und streng genommen, kaum zu billigen sein dürfte, so geht doch so viel klar daraus hervor, daß ich Ihnen mehr gelte, als oben genannter Schacherfchling und dies genügt mir, um Ihre Person derjenigen dieses Abenden vorzuziehen, dessen Statuatur mit glücklicherer noch rechtzeitig bekannt geworden ist. Hier meine Hand, Alfonso, bedanktes Sie sich als meinen angebeteten Brautgamm, der in einer halben Stunde mit mir vor den Traualtar treten wird.“

Alfonso war sehr, Rossi erseht sehr befreidigt und de f Alkte, der Zeuge des ganzen Abdes gewesen, erklärte sich völlig elaterstunnen mit diesem Kaufshandel, indem er den verfallenen Schwingerohn mit wenig schmelzhaften Uelen belegte. Der Festverheirathung bedachtigte sich allerdings einige Stammen, als ihr ein anderer Brautgamm vorgelegt wurde; dies beendigtigte jedoch die frohe Stimmung in keiner Weise, die Platz gelit, als nun nach der vollzogenen Einsegnung an dem trefflich besetzten Tische sich niederschlossen hätte.

Die junge Mutter.

Der Knabe weint, die Mutter legt,
Den heißen Kistling auf die Stirn,
Doch er, vom Weinen aufgegrigt,
Will nicht von Kopf und Schammei wisten.

Da singt die Mutter Lied um Lieb,
Und immer höher wird die Weile,
Und um das kleine Tottchen geht
Der Schimmer vom Jandachtele.

Wie wie die Weile jetzt verflücht,
Wie immer leitet auch das Weinen,
Es am gefährlichst'n Tage hinhit
Die trauernde Thier: nur den Kisten.

Sich jagelt auch ein kühler Traum
Sich in den faren Hügen wieder, —
Die Mutter aber athmet kaum
Und beugt sich zu dem Tottchen nieder.

Wie jauchend Finger kühlt sie die Nüst'
Den Schiller in die warmen Waden,
Sie nicht! Sie Kissen, sagt es nicht,
Nur Jandot, ihn mit dem Fuß zu weiden.

Sie läßt ihn lange hing an,
Und geht dann fort und kehrt wieder,
Und hat, was sie nicht lösen kann,
Und legt sich tiefend zu ihm nieder.

Wie sich, vom Dankgefühl durchweht,
Auf ihre Knie' an seinem Bein,
Und juchet ein trüblich Uebel,
Und lacht dann selbst die Schlammerhütte.

JUL. STURM.

Denk- und Einsprüche.

Nichte nicht den Rath des Menschen
Schneit nach einer kurzen Stunde,
Oren sind bewachte Wäden,
Und die Perle liegt am Grunde.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Nieser. — Für die Redaktion verantwortl.ich: Hermann Schuldt in Nieser.

hinter Büsche aus. Er konnte sie nicht finden. Wahrscheinlich hatte er sie an dem Ort, wo er jetzt zusammengebrochen war, liegen lassen. Noch seinen Revolver hatte er nicht bei sich. Er besah seine Waffe und das Auge in Auge mit der klügeligen Kugel, die besorglich schauernd ihr Cypher betrachtete.

Sansum glitt das geschmeidige Haupt über; sein Schauter verwandelte sich in ein drohendes Raunen; die phosphoreszenten Augen funkeln und mit vorgestreckten Krallen hatte es sich zum tödlichen Sprunge.

26. Kapitel.

Theater erkaufte.

In Fiedersberg herrschte seit der unliebsamen Entdeckung, die Christoph Wolff in Betreff Selwyns gemacht, eine etwas gebückte Stimmung, hervorgerufen durch Violet Kroy's schmerzliches Verhalten. Von Kindheit auf verwöhnt, als junges Mädchen wegen ihrer Schönheit ungeschwätzt und wie eine Königin geliebt, war sie im höchsten Grade enttäuscht, daß ihre Bewunderer es gewagt hatten, sich in ihre Perzeptionsangelegenheiten zu mischen und sie, wie sie es nannte, geradezu unter Kuratel zu stellen. Und je mehr sie sich in ihren Tagen hinmahlte, desto härter wurde ihre Leidenschaft für Moritz Selwyn, von dem ihr heimlicher Vetter Christoph gesagt, er verstehe nicht, was sie an dem Menschen „gefressen“ haben konnte.

Alle Vorstellungen, alle Ermahnungen von Seiten Frau Hilbos blieben erfolglos, selbst die jenseitigen, stets freundliche Ratien hatte unter Violet's Äbler Raunen zu leiden, und nur Selbst gegenüber ließ sich die eigenwillige junge Dame zu einer gütigeren Miene herab. Er hatte nämlich in seiner Gutmütigkeit erklärt, sie sei mehr zu betonen als zu tadeln, und sie besahe diese Paradoxie schmerzhaft, um ihn wieder und wieder anzusprechen, es sei unter den abzuwählenden, ungeschicklichen Verhältnissen wohl das Beste, wenn sie nach England zurückkehrte. Sie wäre ja Allen eine Last; außer ihm, Christoph, könne ihr Niemand mehr ein freundliches Wort. Stachelnd versicherte er ihr das Gegenteil; Jedermann habe sie gern, welche er; es könne ja Alles wieder gut werden und sie müsse nicht daran denken, so Knoll und Fall absehn zu wollen.

Im Grunde hatte Violet es mit dem Fortgehen auch gar nicht so eilig, denn sie hoffte den Tag zu Tag, Selwyn werde endlich wieder aufstehen. Hätte sie ahnen können, daß der gutherzige Christoph eines sehr erschreckenden Angehens Violet an Selwyn geschwieben hatte, indem er ihn ermahnte, nicht nach Fiedersberg zu kommen; er, Violet, wünschte erst in Vamporet eine Unterredung mit ihm zu haben. Und diesen Brief hatte er nach einem Det oder fünf, den Selwyn auf seiner Rückreise postieren mußte.

Doch, wie gesagt, Violet dachte nichts davon und mit jedem neuen Morgen wuchs ihr Sehnsucht, ihre Ungeduld, den Geliebten wiederzusehen.

Eines Nachmittags — die Sonne war bereits dem Untergange nahe — machte sie, wie sie dies jetzt oft that, einen einsamen Spaziergang. In Gedanken verloren, durchschritt sie den Garten, öffnete das kleine Thor an der Gartentür und wandte sich dem schmalen Pfad zu, der nach dem Fluß führte. Als sie das Ufer des leeren Ufers erreicht hatte, blieb sie stehen. Von ferne her erklangen die Rufe der Gattentönen, die ihre Herzen sammelten, um sie in den Kreis zurückzuführen; unglückliche Tauben ließen ihr sanftes Gekreie erklingen, in das sich die lustige Hühnertruppe mit lautem Gekwitscher mischte. Es war ein friedliches Naturbild; das empfand Violet auch, trotz ihrer gebückten Stimmung.

Wie taumelnd lächelte sie in die rasch dahinschreitenden Blätter hinein, als sie plötzlich durch den nahenden Hufschlag

eines Pferdes aus ihrem Staunen aufgeschreckt wurde. Jemand kam auf der anderen Seite des Flusses herangeritten. Gütiger Himmel, konnte es —

Violet's Herz schlug zum Zerplatzen; sie war unglücklich, ein Alles zu rühren.

Der Reiter brach jetzt durch das Dickicht, lenkte sein erschöpft aussehendes Thier zum Fluß und ließ es das lästige Netz einschleusen. Zufällig schaute er nach dem jenseitigen Ufer hinüber. Er sah das weiße Gewand durch die Büsche schimmern; ein Furchenschnel glitt über sein gebucktes Gesicht und von einem plötzlichen Impuls gedrängt, trat er sein Pferd in den Fluß. Als er das Land erreicht hatte, schwang er sich behend aus dem Sattel, im nächsten Augenblick war er bereits stürzende Mädchen in seine Arme schlüpfend.

„Endlich! endlich!“ war Alles, was Violet hervorbrammeln vermochte.

„Ja, endlich, mein Lieb!“ rief Selwyn — denn er war es — tief aufsetzend. „Und Du gutes Gerychen hast hier treulich auf mich gewartet?“

„Ja,“ nickte sie erröthend.

„Was, ich dachte es mir wohl, daß Du oft genug unser Stiefelgeschick ausführen würdest, aber daß Du die Erste bist, die ich bei meiner Rückkehr treffe, und noch obenoben ganz allein, ohne die anderen, das nenne ich wirklich Glück.“

„Wo ist denn Sonntag?“ unterbrach sie ihn, jetzt erst das Gefühl seines Kesselschreies bemerkend.

Selwyn wurde schüchtern verlegen. „Sonntag? Dem, der ist nicht mitgekommen.“

„Wohin über nachfolgend?“ fiel sie rasch ein.

„Um — ja,“ entgegnete er, ungeschicklich nach Worten suchend. „Doch nicht dünkt, Violet, nun wie zwei wieder zusammen sind, sollte dich alles Andere wenig kümmern.“

„Sie ist erschrocken zu ihm auf.“ Moritz, Du weißt doch, daß ich mir aus Niemand etwas mache, daß nur Du allein —“

„Ich weiß ich weiß,“ sagte er, sie küßend. „Und nun kann ich es Dir wohl offen herauszulegen: Sonntag ist verunglückt.“

„Verunglückt?“ wiederholte sie bestürzt.

„Um — ja. Ich fürchte, er kommt nicht wieder zum Vorschein. Wir wurden von den Eingeborenen angegriffen, einer von ihnen vergriffen spielen hat ihn getroffen; das bringt sicherer Tod.“

„Armer Sonntag!“ rief Violet bebend aus. „Doch Du, Moritz,“ sagte sie rasch hinzu, „Du bist doch unerschrocken geblieben?“

„Gott sei Dank ja! Hatte mir zwar sehr zu unrechter Zeit den Fuß verstaucht — die kranken Leute waren gerade hinter uns her — aber jetzt ist's wieder gut. Ich erjähle dir das später einmal. Deinen Verwandten will ich vorläufig noch nicht wegen Sonntag sagen, erst nach und nach. Schwelge Du also auch!“

„Armer Sonntag!“ Mit diesen zwei Worten gab Violet Kroy die Erlaubnis an den Mann auf, ohne dessen Hochachtung ihr Geliebter jetzt eine Beute des Todes gewesen wäre. Und Selwyn? Ihn hätten keinerlei Gewissensbisse. Dieser moderne Judo Jäger wollte, im Gegensatz zu seinem Vorbild, die Früchte seiner That genießen, mochten dieselben auch mit Blut erkaufte sein.

„Ach, Moritz!“ rief Violet plötzlich aus. „Ich muß dich warnen; Alles ist and Tagelicht gekommen.“

Er sah ihn zurück, und ein grauer Schatten legte sich über seine Züge, denn unwillkürlich kam ihm die Erinnerung an den einsamen Det in der fernsten Wildnis und an das Gebell, das er hörte.

„Alles?“ stammelte er verblüfft.

„Ja,“ murmelte sie. „Das heißt, Alles, was uns betrifft. Wie es geschehen konnte, ist mir freilich ein Räthsel. Wenn Du nur wüßtest, wie glücklich und unverschämlich sie seitdem Alle gegen mich gewesen sind. Gilda und die Kinder und selbst Maxine, diese Schreihölzer!“ O, ich hoffe sie Alle, rief sie mit schmerzlichen Augen.

„Kein armes Lieb!“ bebauerte er sie. „Wie sind sie nur dahinter gekommen? Du hast doch keine Befehle lassen?“

„O, wo denkst Du hin!“ unterbrach sie ihn rasch. „Ich glaube, daß sie“ nachsichtig gemacht hat, was ich bin, und an Christoph geschwieben hat.“

Selwyn's Gesicht verfinsterte sich. „Dieser Teufel!“ rief er lautmäßig hervor. „Wie ist zu Allem gekommen?“

„Auf jeden Fall möchte ich dich warnen, Moritz. Die einzige Möglichkeit, uns aus dieser Klemme zu ziehen, ist, daß wir uns verhehlen, so lange wir hier sind, und thun, als wären wir einander ganz gleichgültig. Verstanden?“

„Das wohl, aber behagen will mir Dein Vorschlag nicht.“

„Dankst Du, es ist mir angenehm?“ warf sie ein.

„Zum Glück würde nicht lange dauern, denn ich gehe so bald als möglich nach England zurück. Dann können wir uns reichlich entschuldigen, denn wer sollte dich hindern, den gleichen Tempel zu besuchen? Und Du wirst doch auch thun, Moritz, nicht wahr?“

Sie sah sich angstvoll zu ihm auf, als fürchte sie einen Widerspruch, eine Weigerung von seiner Seite; doch ihre Besorgnis war unbegründet.

„Das verheißt sich natürlich von selbst, Liebchen!“ nickte er, sie an sich ziehend. „Und nun läte mir zusammen zu Violet! Unsere Expedition nach dem Schatz ist insofern eine glückliche gewesen als ich Diamanten im Werthe von fast 100000 Pfund Sterling gefunden habe. Die ganze Welt steht uns nun offen; wir können zusammen ein neues Leben beginnen und uns ein süßliches Heim gründen.“

„Wirklich?“ stammelte sie wie bezaubert von dieser glänzenden Aussicht in die Zukunft.

„Gott! Du liebes Gerychen! Sieh, nur am Vornehmsten habe ich mich in so große Gefahr begeben. Du sollst meine Königin sein und Jordan wie eine Prinzessin leben.“

„Aber, sie?“ wandte das junge Mädchen jäh ab.

„Was?“ sagte er. „Mit den Schätzen, die ich besitze, kann ich der ganzen Welt Trost bieten, diesen weiblichen Teufel bekämpfen. Wenn Du nur zu mir kommst, alles andere ist Nebensache.“

„Ich bin Dein, Moritz, mit Leib und Seele!“ erwiderte sie fest, und mit heißen Küffen wurde ihr Mündchen besiegt.

Armer, brüderliches Mädchen! Es hatte sich blindlings in die Hände eines Schurken gegeben, hatte sich verkauft um blühigen Preis — um das Leben Desjenigen, der sich aus Liebe für sie geopfert!

(Fortsetzung folgt.)

Die ausgewürfelte Braut.

Von C. v. Erlieken

(Nachdruck verboten)

Alfonso Gardillo und Antonio Ripardo, zwei reiche Viehzüchter, lebten auf ihren umfangreichen Besitzungen, die unweit Albuquerque in Neu-Mexiko gelegen waren. Als getreue Nachbarn betrachteten die beiden noch außerdem Männer viel miteinander, wenn ihre Wälder auch gegen häufigen empfindliche Stellen von einander entfernt waren; hauptsächlich aber trafen

sie in der Stadt zusammen, wo in verschiedenen Salons sehr eifrig gespielt wurde, eine Unterhaltung, der sie wie alle Westländer, mit Leib und Seele sich hingaben.

Eines Tages befand sich in der Gegend ein älterer Junker an, der neben recht achtbarem Volke über eine reiche Tochter verfügte, die es fertig brachte, in Kurzem dem heiligheligen starken Geschlecht weit und breit die Nase zu verwickeln. Als energischste Kader konnte bald die beiden bescheidenen Besitzern, die sich bei dieser Gelegenheit den Rang abzulaufen suchten. Anfanglich erschienen nämlich Alfonso und Antonio häufig zusammen auf der Form des Dr. Stadler, dies hieß jedoch auch, als die blondgelockte Rosi immer mehrere Besuchen in die leicht entzündbare Herzen der Schwärmer zu legen verstand. Ein völliger Bruch aber entstand zwischen den köstlichen Freunden, nachdem es offenbar geworden, daß die Unvorsichtigkeit ihrer Sympathien mehr und mehr dem ungeschickteren Antonio zuzuwandte und von dem Moment an wichen sie sich nach Möglichkeit und sprachen nur vereinzelt auf der Besichtigung des alten Junker vor, dem die beiden im Grunde genommen, ziemlich gleichgültig waren. In seinem Geschick überließ er ganz die eigentliche Ursache der häufigen Besuche, war vielmehr überzeugt, daß die Westländer nur deshalb ihn abzuweisen, um von seinem landwirthschaftlichen Kenntnissen zu profitieren.

In betref dieses Punktes öffnete Rosi ihrem Vater bald die Augen, indem sie ihn in ihr Herzgeheimnis einschloß, um zu erfahren, ob Antonio Ripardo, wenn er offiziell um ihre Hand anhielt, auf das väterliche Jawort rechnen könne. Beim züden Stocken wurde der Wunsch im Großen und Ganzen nur noch seinem Vollzugesicht laßt, und da er wußte, daß der genannte Junker ein verheißbares Vermögen besaß, so hatte er nicht gegen einen solchen Mann als Schwelger zu eintreten.

Als die Fortwärtigkeit dem Alfonso ziemlich deutlich zu verstehen gegeben hatte, daß sein Vater ein ausschließliches Interesse er selbstverständlich seine Absichten ein, doch vermochte er sich über den Rath um so weniger zu beruhigen, als er Rosi in der That ernstlich liebte. So lange keine öffentliche Beziehung zwischen seinem glücklicheren Nebenbuhler und der jungen Amerikanerin stattgefunden hatte, hoffte der Abgewiesene immer noch, es werde sich noch ein irgend Weg finden lassen, die angebotene Schwärmer heinzuführen.

Er gemachte sich daher Tag und Nacht dem Kopf, wie er es möglich mache, trotz der ungünstigen Chancen schließlich den Sieg über den Besorgten davonzutragen. Allein sein Grübeln half nichts, er mußte sich vielmehr täglich mehr überzeugen, daß Rosi's Besig für ihn unerschwingbar war. Wellend mußte er zu dieser Einsicht gelangen, als er eines Abends erfuhr, daß die Verbindung der beiden Liebenden erfolgt, auch bereits der Hochzeitsdag festgesetzt worden war.

Mit dem ehemaligen Freunde verkehrte er schon längere Zeit gar nicht mehr, doch suchte ihn der Zufall mit demselben bisweilen in der Stadt zusammen.

Alfonso, dem es, seitdem Rosi Braut geworden, zu eng in seinen vier Wänden wurde, suchte mehr wie die gewöhnliche Zerstreuung in Albuquerque, um seinen Herzschmerz, so weit es sich thun ließ, zu verdrängen. Wußte er auch factisch noch an das ihn entsetzende Bild denken, so hatte er sich doch in sein heiliges Gesicht ergeben, selbst der Förmung Raum gebend, daß die Zeit den augenblicklich schwer empfindenen Schmerz mildern, vielleicht gänzlich heilen würde. In seiner augenblicklichen, oft recht hochgradigen Erregung schaute er den Tag herbei, an welchem das Pärchen verbunden werden sollte, weil er annahm, zu können glauben, daß von da an das ihn verzehrende fieberhafte Gefühl allmählich von ihm weichen würde.